

Thorner Presse.



Bezugspreis:

für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Beilagspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für totale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralbank“, Berlin, Hagenstein u. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 266.

Mittwoch den 12. November 1902.

XX. Jahrg.

Kaiser Wilhelm in England.

Ueber die Feier des Geburtstages König Eduards wird aus Sandringham berichtet: Der Sonntag war von herrlichem Wetter begünstigt. Schon vom frühen Morgen an sah man auf der nach Sandringham führenden Landstraße Fuhrwerke aller Art mit den Bewohnern der umliegenden Dörfer; der Weg zur Kirche war mit einer dichten Reihe von Zuschauern besetzt; in die Kirche fanden jedoch nur die Gemeindeglieder und die Bewohner des Schlosses Zutritt. Zuerst erschienen die Königin, der Prinz von Wales, Prinz und Prinzessin von Dänemark, Lord Roberts und Gemahlin und die Gemahlin des Ministers Chamberlain, nach einiger Zeit der König, Kaiser Wilhelm, die Minister Balfour, Chamberlain und die übrigen Gäste. Es wurde der übliche Morgengottesdienst abgehalten, zum Schluß wurde jedoch die Nationalhymne gesungen. Der Bischof von Ripon hielt die Predigt. Er sprach die Hoffnung auf eine Zeit aus, wo die Rassenunterschiede zurücktreten und die Menschheit eine einzige brüderliche Gemeinschaft bilden werde, gedachte dann der langen Krankheit und der Genesung des Königs sowie des Krönungstages und fuhr fort: „Der Monarch des uns verwandten Volkes ist gekommen, nicht als Sonderling, sondern als Verwandter und Freund, um unsere Freude zu theilen, wie er vor kurzem auch das Leid des deutschen Volkes theilte. Die Thatfachen schienen auf die Möglichkeit der Verwirklichung des Traumes von einem Verschwinden der Rassenunterschiede hinzuweisen. Man hat berechnet, daß in hundert Jahren die Völker des Westens beinahe doppelt so zahlreich sein werden, als die des Ostens; und wie sehr auch Deutschland und England durch den deutschen Ocean getrennt sein mögen, eine aus beiden Völkern gemischte Rasse nimmt jenseits des Atlantischen Ozeans immer mehr zu, wo Deutsche und Engländer eine Nationalität werden. Aber nicht bloß auf physischem Wege vollzieht sich diese Mischung, sondern durch die edleren Mittel der Intelligenz und des geistigen Zusammenwirkens. Die Kräfte, die dem Fortschritt dienen, sind große Persönlichkeiten, große Rassen, große Ideen gewesen; sie haben auf die Welt einen nützlichen Einfluß ausgeübt, und wir haben ein charakteristisches Beispiel

hierfür in den beiden großen Völkern Deutschlands und Englands.“ Redner gedachte der Haltung beider Völker im Zeitalter der Reformation und sagte, dies hat sie zusammengeführt. In kritischen Zeiten der europäischen Geschichte haben sie ihre große Verantwortlichkeit erkannt und sind gemeinsam thätig gewesen; sie haben auf die anderen Völker Europas eine große Wirkung ausgeübt und den Geist der Brüderlichkeit gefördert; sie haben ihre Macht nicht nur zu eigenem Nutzen, sondern zum Wohle der ganzen Menschheit ausgeübt und dazu beigetragen, den Traum zu verwirklichen, daß man einst die Rassenunterschiede aus den Augen verlieren werde. — Nach dem Gottesdienste machten der Kaiser und der König einen gemeinsamen Spaziergang in den Gärten. — Der Kaiser hat für den König und die Königin kostbare Geschenke mitgebracht, darunter ein Paar herrliche Vasen. — Abends fand bei Hofe ein Konzert statt.

Nach Privatmittheilungen unterhielt sich der Kaiser vor der Kirche „volle 15 Minuten“ mit Chamberlain.

Die Liste der aus Anlaß des Geburtstages des Königs verliehenen Auszeichnungen, die hauptsächlich Vertretern des Handels und der Diplomatie zuteil wurden, enthält keine neuen Erhebungen zu Pairs. Unter anderen wurden ernannt der erste Sekretär der deutschen Botschaft in London Freiherr von Eckhardtstein zum Ehren-Ritter-Kommandeur des Königin-Viktoria-Ordens, der Generalgouverneur von Mozambique Gorjao zum Ritter-Kommandeur des Bath-Ordens, Machado und Ferreira, die ehemaligen Gouverneure von Mozambique und Biscount Castro, der Gouverneur der Mozambique-Gesellschaft, zu Ehren-Ritter-Kommandeuren des Ordens vom heiligen Michael und heiligen Georg und Graf Masugata (Japan) zum Ritter-Großkreuz desselben Ordens.

Montag früh ging der deutsche Kaiser, begleitet von dem Prinzen von Wales, auf die Entenjagd und pflanzte nach dem Frühstück in der „Kings Avenue“ einige Bäume. Das Wetter war prächtig. — Entgegen einigen Berichten wird der Kaiser weder nach Cambridge noch sonst irgend wohin gehen vor seinem Besuch beim Earl of Lonsdale. — Chamberlain, Brodrick, Balfour und die übrigen Gäste, die Ende der vorigen Woche

in Sandringham eingetroffen waren, sind Montag wieder nach London abgereist.

Auf der zum benachbarten Derfingham gehörenden Straße, welche die beiden Gärten des Königs mit einander verbindet, wurden Montag Nachmittag vom Kaiser Wilhelm, dem König und dem Prinzen von Wales im ganzen 13 Bäume gepflanzt. Der Zeremonie wohnten auch die Königin, zwei Söhne des Prinzen von Wales, Prinzessin Viktoria, Prinz und Prinzessin Karl von Dänemark, der deutsche Botschafter in London Graf Wolff-Metternich, der englische Botschafter in Berlin Sir F. Lascelles, sowie die beiderseitigen Gefolge bei. Einwohner des Kirchspiels waren als Zuschauer geladen. Einer der Pächter des Königs überreichte am Schluß der Feierlichkeit eine Adresse. Darauf fuhren die hohen Herrschaften zu dem in der Nähe errichteten Festzelt, wo den Arbeitern und Pächtern des Königs ein Festmahl zu Ehren des Geburtstages des Königs gegeben wurde.

„Standard“ bespricht den Gedanken, daß bessere Beziehungen zwischen Deutschland und England Platz greifen mögen, und sagt, die große Mehrheit der Engländer wünsche nichts Besseres, als mit ihren deutschen Verwandten in Freundschaft und gegenseitiger Achtung zu leben, solche Gesinnungen müßten aber von beiden Seiten getheilt werden. Eine ganze Reihe erbitterter Nabelstiche könne nicht gleich bei den ersten zur Versöhnung auffordernden Worten vergessen werden. — „Daily Chronicle“ schreibt: Das englische Volk ist erfreut, zu sehen, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und England, die sehr gespannt geworden waren, durch den Austausch von Freundschaftsbeweisen zwischen den beiden königlichen Verwandten besser geworden sind. Trotzdem wir gläubig nicht absoluter Unvernunft beschuldigt werden zu können, wenn wir dem Argwohn Raum zu geben, daß die Hoffnungen vieler Deutschen weniger darauf hinausgehen, aus uns einen Freund, als ein Werkzeug Deutschlands zu machen. — Die „Westminster Gazette“ befürwortet die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zu Deutschland und sagt, der Besuch des Kaisers könne viel dazu beitragen, die Wolken des Mißtrauens zu zerstreuen, welche sich über den deutsch-englischen Beziehungen ausgebreitet haben. Es mögen triftige Gründe vorhan-

den sein für die Empfindung der Engländer, daß das deutsche Publikum keine freundliche Rolle während des Krieges gespielt habe; es würde aber thöricht sein, diese Gründe für die Leitung der englischen Politik gegenüber der deutschen Regierung geltend zu machen.

Sparbarkeit.

Ein gut Stück Elend kommt daher, daß die Leute die erste Haushaltungsgelände nicht üben — die Sparbarkeit. Wer sparen will, der muß zunächst dafür sorgen, daß die Ausgaben stets im richtigen Verhältnis zu den Einnahmen stehen; und dazu gehört wieder, seine Bedürfnisse möglichst einzuschränken. Es giebt keine Stufe der Bedürftigkeit, die nicht übertrifft werden könnte. Der Chinese zeigt dem Russen, dieser dem Deutschen, dieser dem Engländer und Amerikaner, daß man mit viel weniger auskommen kann, als der folgende denkt. Jeder hat Bekannte, die bei demselben Einkommen, wie er, zurücklegen, während es bei ihm weder vorn noch hinten reicht. Am guten Tage zurücklegen, damit man am bösen Tage habe, das ist Weisheit. Spare in der Zeit, so hast du in der Noth!

Nicht der bringt es im Leben zu etwas, der ein hohes Einkommen oder großes Vermögen hat, sondern der, der das seine zusammenhält. Das größte Vermögen und der beste Lohn zerfließen wie Butter an der Sonne, wenn nicht die Sparbarkeit dahinter steht. Ein sparsamer Mensch kommt aber mit wenig vorwärts. Das gilt nicht nur von dem einzelnen Menschen, sondern auch für ganze Völker. Der arme preussische Staat ist unter Friedrich dem Großen und seinem Vater aufgeblüht, während das reiche Frankreich unter seinen verschwenderischen Königen zugrunde gegangen ist.

Nun hört man oft: Der Arbeiter kann nicht sparen, er hat so wie so nicht genug zum Leben. Das ist nicht wahr. Gewiß für den, der viel einnimmt, ist es leicht, zu sparen. Schwieriger ist es für die, die auf ihren täglichen Verdienst angewiesen sind. Allein es ist nur schwierig, nicht unmöglich. Sage nicht, die paar Pfennige, die ich erübrigen kann, sind nicht der Rede werth. Viele Wäcker machen einen Strom, viele Körner einen Haufen, viele Federn ein Bett, viele Meiser einen Besen. Wenn nur die Fünfpfennigstücke besser beisammen gehalten

Zwischen Lieb' und Pflicht.

Novelle von R. Sommer.
(Wandlung verboten.)

(35. Fortsetzung.)

„Mutter, Mutter, wie quälst Du mich! Bist Du denn blind, oder willst Du nicht sehen? Soll ich Dir denn etwas gestehen, was ich mir selbst nicht gestehen darf und will? Meinst Du, der Kampf sei nicht so hart genug?“

Er ließ sich wie todtnüde auf einen Sessel fallen und bedeckte das Gesicht mit den Händen, sein Athem ging fast keuchend.

Frau Helger stand da, wie vom Blitzstrahl getroffen. Das war es also, das? O, Gott im Himmel, ihr gerante vor der Erkenntnis! Und nun verstand sie es auch plötzlich, jenes „ich konnte nicht mehr zurück“, das sich ihr damals wie ein drückender Alp auf die Brust gelegt hatte. Sie trat leise zu ihm und nahm das todtnüde Haupt an ihre Brust, sie strich leidend sein dichtes dunkles Haar und gab ihm tausend liebe Worte. „Mein Junge, mein armer, lieber Junge! Gott helfe Dir!“

Und dann verließ sie ihn. Sie fühlte es, er mußte nun mit sich selbst allein sein.

Ja, er mußte allein sein — es war jaft nicht zu ertragen gewesen. Sie meinte es so gut mit ihm, die alte, treue Mutter, aber — helfen konnte sie ihm nicht.

Und er wollte ja auch keine Hilfe — er wollte ja wacker tragen, was er sich selbst auferlegt hatte im Wahn um der Ehre willen. Aber er wollte nicht irre werden an sich selbst, er wollte nicht sich selbst ver-

achten müssen. Deshalb wich er der Versuchung aus, deshalb ging er nicht dahin, wohin es ihn doch mit tausend Banden zog!

Seit jener Katastrophe im Hause des Barons hatte er das junge Mädchen nicht mehr gesprochen, höchstens hatte er bei seinen kurzen Besuchen bei der Mutter ein paar begrüßende Worte mit ihr gewechselt. Sie mieden sich gegenseitig, die alte Kälte war geblieben, wenigstens dem Scheine nach. Sie haßte ihn sicher noch. Er hatte so manches bittere, böse Wort zu ihr gesprochen in früherer Zeit, wie sollte sie das vergessen haben? Es hatte so sein müssen, damals, er hatte eine Waffe darin gesucht gegen die Macht, die er instinktiv herannahen fühlte und der er sich doch nicht unterwerfen wollte, um keinen Preis. Es wäre ehelos gewesen, denn er hatte sein Herz verpfändet und sein Rechtsgefühl gab ihm nicht mehr frei. Möchte auch jene Stimme falsch gewesen sein und jener Zug des Herzens nicht der rechte, wie er gewohnt — gleichviel, zurück konnte er nicht mehr.

Aber eines hatte ihn dennoch betrogen, jene Hoffnung, daß mit dem bindenden Wort und mit dem Schwur am Altar alles abgethan sei, daß damit jene Macht ihr Ende erreicht habe. Er halte sich betrogen damit.

Auch ihm hatte das Leben einen Konflikt gebracht, erstver und schwerer vielleicht als der, unter dem seine Mutter gelitten. Denn hier war es nicht fremde Hand, sondern die eigene, welche schonungslos des Herzens Blüten knickte und damit für alle Zeit das

Glück aus seinem Leben bannte — um der Ehre willen.

Er lachte bitter auf und trommelte mit den Fingern gegen die Scheiben, daß es hinaus in den stillen, mond hellen Abend schallte.

Wie das Leben doch mit den Menschen sein Possenspiel treibt! Da, wo er so stark sich fühlte und so stark sich rühmte, da faßte es ihn gleichsam zum Hohn und ruhete nicht eher, bis es ihn klein gemacht hatte, bis es ihn fallen ließ. — Nein, es rühmte sich keiner seiner Stärke!

Seit jenem Abend, wo Frau Helger ihren Sohn so einsam und verlassen in seinem dunklen, kalten Studierzimmer angetroffen hatte, ging sie fast jeden Tag hinüber, wenn es dämmerte, um nach dem „rechten“ zu sehen. Es that ihrem warmen Mutterherzen so weh, daß der liebe, brave Junge, der so redlich für andere schaffte, so ganz und gar seinem Verufe lebte und der leidenden Menschheit, der nicht Wind und Wetter schenkte, um einem armen Kranken, wenn auch nicht immer Heilung, so doch Trost und Ermuthigung zu bringen, daß er selbst Mangel leiden sollte an dem nöthigsten.

Wenn er jetzt nach Hause kam, dann prasselte wenigstens ein helles Feuer in seinem Ofen, sein Lehnstuhl stand dicht davor gerückt und die geflopte Weife daneben. Wenn er rauchen wollte, so durfte er es sich nur hier gestatten, in seinem eigenen Zimmer. Marie konnte den Tabaksqualm nicht ertragen, er verpöste die Luft und benahm ihr den Athem, wie sie behauptete. Sie war in

dieser Beziehung sehr empfindlich. Auch durfte er nie direkt bei ihr eintreten von seinen Krankenbesuchen, sie floh dann förmlich vor ihm aus Furcht vor Ansteckung, und das seine Mädchen rümpfte sich, sobald sie auch nur einen Hauch von „armer Leute Geruch“ in seinen Kleidern zu verpfeifen meinte. Deshalb suchte er immer gleich sein Zimmer auf und verweilte dort eine halbe Stunde, ehe er seine Frau begrüßte, vorausgesetzt, daß sie nicht durch Gesellschaft in Anspruch genommen war. Sie hatte eigentlich nur über einen Abend für ihn zu verfügen in der Woche, alle anderen waren durch Thees, Musikkonzerten und Besuche besetzt. Häufig kam dann auch ein Konzert, das sie mit bescheidenen Familien besuchte, da ihr Mann meistens auf Pragis war und sie hierzu nicht begleiten konnte.

So war er gewöhnlich sich allein überlassen, nur sein Mütterchen kam noch manchmal, wenn er sein Licht angezündet hatte, mit einem freundlichen „Guten Abend“, strich ihm liebevoll mit der Hand über die bewölkten Stirn und plauderte mit ihm in ihrer gemüthlichen Weise.

Sie machte ihm nun auch keinen Vorwurf mehr, daß er nicht zu ihr kam, sie wußte es ja, er konnte nicht — sie durfte ihm doch den schweren Kampf nicht noch schwerer machen. Auch Marie berührte sie jetzt nicht mehr mit einem tabelnden Wort, sie ging stillschweigend über alles hinweg. Sie wußte es ja, warum ihr Sohn so nachsichtig war gegen seine Frau, weshalb er sie

würden, wenn mancher in Bier, Schnaps, Zigaretten sparsamer werden wollte und nicht die Groschen wie Spreu in alle Winde streute — wie würde sich Nickel auf Nickel häufen und nach 20 bis 30 Jahren unversehens ein Kapital entstehen, dessen Segen noch auf Kind und Kindeskind ginge.

Natürlich giebt es Zeiten der Noth, wo nicht gespart werden kann. Desto mehr sollten wir es thun, ehe diese Zeiten kommen. Wir müssen insbesondere sparen für die Tage des Alters. Wie der milde Schnitter am Herbstabend, will der Betagte auf seinen Garten ausruhen. Es ist ihm dann ein Vergnügen, das Feld zu betrachten, welches er bearbeitet hat. Nahrungsvorgänge sind wohl die bittersten für den Greis, und das Gefühl, anderen zur Last zu fallen, stört auch den frohesten Sinn. Sparsamkeit aber bereitet ein unabhängiges Alter vor und setzt uns in den Stand, auch dann noch Wohlthäter der unfrigen zu werden, wenn diese unsere Stütze sein sollten. Der Rückblick im Wohlsein auf ehemalige Entbehrungen ist gewiß erfreulicher als der Rückblick in spätem Wohlsein auf ein ehemaliges Wohlsein.

Der Amerikaner Franklin, der vom Buchdruckergeräth zu den höchsten Ehrenstellen der Vereinigten Staaten Nordamerikas aufstieg, sagte: „Der ist ein Lügner, der euch sagt, daß ihr auf andre Weise vorwärts kommen könnt, als durch Fleiß, Ordnung und Sparsamkeit.“ Dies Wort gilt heute noch. Die Sozialdemokraten wollen den Arbeitern das Sparen verleidern, sie haben die Sparsamkeit sogar ein Laster genannt. Die Abtheilung liegt auf der Hand: Die Sozialdemokratie braucht Menschen, die in den Tag hineinleben, die sich nicht um die Zukunft kümmern und nie auf einen grünen Zweig kommen. Eine lüderliche, verschwenderische Wirtschaft giebt den besten Nährboden der Unzufriedenheit, und herabgekommene, dem Wohlstande ergebene und des wirtschaftlichen Fortschritts aus eigener Verschuldung unfähige Leute sind erfahrungsmäßig die sichersten Rekruten der Revolutionspartei.

Politische Tageschau.

Die englische Presse benutzt den Anlaß des Besuchs unseres Kaisers in England, um Deutschland sogenannte „Wahrheiten“ zu sagen. Der recht unangemessene Ton, in dem sich hierbei einige englische Blätter gefallen, wird in Deutschland ein entsprechendes Echo nach dem Sprichwort finden, daß auf einen groben Klotz ein grober Keil gehört. Wir wünschen, wie mit allen Ländern, so auch mit England, in guten Beziehungen zu leben; wenn die Engländer davon nichts wissen wollen, dann geht es auch so.

In französischen Grubenarbeitsgebieten scheint man trotz aller Vermittlungen, den Frieden, herbeizuführen von der Wiederkehr ruhiger Zustände noch weit entfernt zu sein. Zwar hat das Ausständigenkomitee die Ausständigen telegraphisch ersucht, die Schiedsrichter anzunehmen, obwohl sie der gerechtfertigten Erwartung der Arbeiter nicht entsprechen; denn die Ablehnung der Schiedsrichter werde dem Prinzip der Schiedsgerichte einen unheilvollen Schlag versetzen. Wie der „Temps“ meldet, werden aber über 15 000 ausständige so schonen zu müssen glaubte — er kämpfte ja mit eigener Schuld.

Heute kam Frau Helger nicht und gestern war sie auch schon nicht dagewesen — sie war krank. Sie hatte sich wohl auf ihrem abendlichen Hinüberfliegen in dem scharfen Frostwetter erkältet. Elisabeth horchte mit Besorgniß auf den fortwährenden anstrengenden Husten, der die alte Dame quälte. Heute hatte sie nicht geruht, bis Tante Eva sich zu Bett gelegt hatte, sie fieberte zu sehr. Und nun sollte auch zum Arzt geschickt werden. Heute Morgen freilich hatte sie sich noch mit aller Macht dagegen gestraut, daß ihr Sohn geholt werden sollte — sie konnte doch manchmal auch recht eigenständig sein, die gute Tante Eva, Elisabeth begriff das gar nicht.

Nun ließ sie aber nicht mehr nach — sie hatte zu viel Angst dabei. Tante Eva mußte ein paar Zeilen schreiben, die sie selbst hinübertragen wollte — die Anwärterin war ja um diese Zeit nicht mehr da. Der Doktor würde das Billet bei seinem Nachhausekommen vorfinden und dann gewiß gleich zu ihnen eilen, so hatte doch die bange Angst ein Ende.

Wenn Tante Eva einmal sterben sollte, wo blieb sie dann? Sie durfte nicht daran denken — es war zu trostlos.

Und nun wollte sie hinüber mit besüßtem Schritt zu dem Hause da drüben. Tante Eva schloß gerade ein Weilchen, da durfte sie die kurze Entfernung wohl wagen. Draußen fiel der Schnee lautlos und dicht, der Himmel war sternlos und dunkel.

(Fortsetzung folgt.)

Vergarbeiter nach Lens kommen, um vom Kongreß die Fortsetzung des Ausstandes zu erzwingen. Der Ministerpräsident Combes hat infolge eines Schreibens des Abgeordneten Jaurès die Bergwerks-Gesellschaft von Carmanz ersucht, sie möge sich nicht länger weigern, mit Jaurès und dem Maire von Carmanz über die Forderungen der Vergarbeiter zu verhandeln. Combes weist darauf hin, daß die übrigen Bergwerks-Gesellschaften, ohne die geringsten Schwierigkeiten zu machen, mit den Delegirten der Arbeiter in Verhandlungen eingetreten seien.

In Spanien ist wieder einmal eine Ministerkrise ausgebrochen. Am Montag hat Ministerpräsident Sagasta dem König das Entlassungs-gesuch des gesammten Kabinetts überreicht. Der König hat Sagasta erklärt, er werde Dienstag hinsichtlich der Vertrauensfrage seine Entschliezung treffen. Die Cortes stellen ihre Sitzungen bis zur Lösung der Krise ein. Ueber den Grund der Krise meldet „Wolffs Bureau“: „Die Hauptschwierigkeit bildet die Vorlage, betreffend das Rekrutenkontingent, welche die Kammer vor dem 31. d. Zs. genehmigen müssen. Jedenfalls wird die Vorlage, betreffend das Affidavit, fallen gelassen.“

In englischen Unterhause fragte am Montag Denny (Cons.) Cranborne, ob ihm bekannt sei, daß britische Truppenverstärkungen auf einem subventionirten deutschen Postdampfer nach Berbera geschickt würden. Cranborne erwiderte: „Ja, es werden Verstärkungen nach dem Somaliland mit dem ersten verfügbaren, und für diesen Zweck geeigneten Dampfer abgefaßt.“ (Beifall.)

In Rußland will einer der einflußreichsten Männer, der Oberprokurator des heiligen Synod, Pobedonoszew, zurücktreten. Er hat, wie der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg gemeldet wird, mit Rücksicht auf sein hohes Alter und seinen Wunsch, seine letzten Lebensjahre in Ruhe zu verleben, um Enthebung von seiner Stellung gebeten. Kaiser Nikolaus habe das Gesuch bewilligt. Man erwartet zu Neujahr die amtliche Bekanntgabe. Als sein Nachfolger wird das Mitglied des Reichsraths Graf Sergius Scheremetjew genannt.

Wegen des Attentats auf den russischen Gouverneur Fürsten Dolenski wurde der Nihilist Katschura zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Sibirien verurtheilt.

Die offiziöse „Agenzia Stefani“ meldet: „In der Angelegenheit der Seeräuberei im Rothen Meer ist ein Abkommen zwischen Italien und der Türkei abgeschlossen worden: Alle in der Umgebung von Midl eingeschlossenen Seeräuberschuluppen werden zerstört oder dem Kommandanten Arnone ausgeliefert. Die türkischen Behörden werden diejenigen Seeräuber, welche türkische Unterthanen sind, exemplarisch bestrafen. Die von Arnone bezeichneten Seeräuber, welche nach der italienischen Kolonie Erythraa zuständig sind, werden von der Pforte binnen zwei Monaten nach Massauah ausgeliefert. Die Pforte verpflichtet sich, in Zukunft die Seeräuberei mit der größten Energie zu ahnden. An die Familien der beiden in Midl getödteten Seeleute wird eine Entschädigung von 15 000 Francs gezahlt; für die bereits früher geschädigten italienischen Unterthanen in der erythraischen Kolonie wird eine Zahlung von 19 600 Thalern geleistet. Die Segelschiffe aus der Erythraa genießen künftig seitens der Türkei dieselbe Behandlung, wie die Schiffe der meistbegünstigten Nationen. Infolge des vorstehenden Abkommens hat die italienische Regierung den Kommandanten Arnone angewiesen, sich wegen schleuniger Durchsührung derselben mit den Lokalbehörden ins Benehmen zu setzen. Sodann wird Arnone mit dem seinem Befehl unterstehenden Schiffen, sowie mit den, den Seeräubern abgenommenen Schuluppen nach Massauah zurückkehren.“

Zur Revolution in Venezuela liegt folgende Meldung aus Caracas vom Montag vor: Castro zog gestern Vormittag unter dem Jubel der Bevölkerung mit 3000 Mann aus La Victoria in Caracas ein. Die Armeen der Ausständigen scheinen aufgereieben zu sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. November 1902.

Der Kaiser hat dem amerikanischen Botschafter White seine Glückwünsche zum 70. Geburtstag durch den Reichskanzler Grafen Bülow übermitteln lassen.

Der König von Württemberg traf Sonnabend früh auf dem Anhalter Bahnhof ein, um einige Tage bei dem erbrüchlich Wiedischen Paare zuzubringen. Am Dienstag wird er nach Stuttgart zurückkehren.

Zur Feier des Geburtstages des Königs Edward von England fand gestern Vormittag in der hiesigen englischen Kirche am Monbijouplatz ein Festgottesdienst statt, der von etwa 600 Damen und Herren der

englischen Kolonie besucht war. Von der Volkshaus waren mehrere Vertreter erschienen.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem General der Infanterie von Strubberg ist der Verdienstorden der preussischen Krone und dem Präsidenten des Bundesamts für Heimathwesen Weymann bei seiner Versetzung in den Ruhestand der Kronenorden 1. Klasse verliehen. — Der „Nationalztg.“ zufolge ist dem Geheimrath von Hansmann der Kronenorden 1. Klasse und dem Vorsitzenden des Aufsichtsraths der Schantung-Eisenbahngesellschaft, Fischer, die Brillanten zum Rothen Adlerorden 1. Klasse verliehen worden.

Dem Vernehmen der „Nordd. Allgem. Ztg.“ nach hat der Gesandte in Stuttgart, von Derenthall, seine Pensionierung erbeten und wird am 1. Februar in den Ruhestand treten. Zu seinem Nachfolger in Stuttgart ist der bisherige Gesandte in Athen, Graf von Blesien-Cronstern, in Aussicht genommen, der in Athen durch den bisherigen Gesandten in Weimar, Prinzen Max von Ratibor und Corvey, ersetzt wird.

Das preussische Staatsministerium trat am Sonnabend zu einer Sitzung zusammen. Die Schießübungen der Artillerie-Schulschiffe sollen in Zukunft wegen zu lebhaften Schiffsverkehrs nicht mehr in der Kieler Bucht, sondern in den Gewässern von Danzig oder Stettin abgehalten werden.

Gegenüber der auswärts verbreiteten Nachricht, im Interesse des deutschen Seewesens sei die Bildung eines Reichsschiffahrtsamts als oberster Zentralstelle ins Auge gefaßt, meldet die „Nationalztg.“, daß an zuständiger Stelle von dem Plane nichts bekannt sei.

Die Düsseldorfener Ausstellung hat einen reinen Ueberschuß von rund einer Million Mark ergeben.

In den nächsten Tagen wird den Berliner Stadtverordneten die Vorlage über die neue städtische Anleihe in Höhe von 225—230 Millionen Mark zugehen.

Koblenz, 10. November. In Ehren des scheidenden Erbgroßherzogs von Baden hatte die Provinz heute Nachmittag in der städtischen Festhalle ein Festmahl zu 380 Gedecken veranstaltet, an welchem n. a. der Oberpräsident Raffe, Landeshauptmann Klein, die Generalität und der Bischof Kornum von Trier theilnahmen. Der Erbgroßherzog hielt die erste Ansprache, in welcher er die wiederholte Anwesenheit Er Majestät des Kaisers in der Rheinprovinz während der letzten Monate erwähnte und hervorhob, daß der Kaiser sich dabei von dem großartigen Aufschwunge des Handels und der Industrie in der Rheinprovinz überzeugt und auch ihm gegenüber seine Bewunderung hierüber Ausdruck gegeben habe. Insbesondere habe der Kaiser sich sehr lobend über die Düsseldorfener Ausstellung geäußert. Der Erbgroßherzog wies dann darauf hin, daß der Kaiser seinen zweiten Sohn der Universität Bonn zugeführt habe, nachdem schon der Kronprinz zu den akademischen Bürgern der Stadt gehöre, und fuhr, wie die „Koblenzer Ztg.“ berichtet, mit etwa folgenden Worten fort: „Dies alles ruft lebhafteste Dankgefühle hervor, an denen ich lebhaften Antheil nehme. War es doch das Vertrauen des Kaisers, welches es mir vergönnt hat, in dieser Provinz wirken zu können. Dieses Dankgefühl löst sich ganz besonders hier in der Rheinprovinz aus, wo ich Vaterlandsliebe und Königstreue kennen und schätzen lernte. Ich bitte Sie, meine Herren, mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät der Kaiser lebe hoch!“ Die Anwesenden stimmten begeistert ein. Oberpräsident Raffe brachte sodann ein Hoch auf den Erbgroßherzog aus. Dieser erwiderte darauf dankend und versicherte, daß er und seine Gemahlin die Jahre, die sie in Koblenz zugebracht hätten, zu den glücklichsten ihres Lebens zählten.

Köln, 10. November. Die juristische Fakultät der Universität Bonn hat, der „Kölnischen Zeitung“ zufolge, den Erbgroßherzog von Baden aus Anlaß seines Scheidens aus der Rheinprovinz zum Ehrendoktor ernannt.

Dresden, 8. November. Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten, Bunde, hat seinen in Dresden angemeldeten Besuch bis nach der bald zu erwartenden Genehung des Staatsministers Rüger verschoben.

Provinzialnachrichten.

Briefen, 10. November. (Die Ergänzungswahlen der Stadtverordneten) haben heute im Rathhause stattgefunden und folgenden Resultat ergeben: von der dritten Abtheilung wurden Kaufmann Franz Esch neu, Schmiedemeister Theophil Sikorski, Altbürger Karl Kleinbahn wiedergewählt. In der zweiten Abtheilung: Fleischermeister Adolf Köhler, Kaufmann Rudolf Jonas nengewählt. Für die erste Abtheilung wurden Kaufmann Johann Schwitulla, Kaufmann Gustav Dahmer, Bäckermeister Wilhelm Vrien, Otto Köhler, Michael Zawadzki nengewählt. Marienburg, 9. November. (Obstmarkt). Am Sonnabend Nachmittag wurde der vom Obst- und Gartenbauverein veranstaltete Obstmarkt im Ge-

sellschaftshause abgehalten, der aber nur wenig besucht war. Für Uepfel wurden pro Scheffel 20 bis 25 Mark erzielt.

Danzig, 10. November. (Selbstmord). In Schönbäum hat sich gestern Nachmittag der praktische Arzt Herr Dr. Trabandt erschossen. Der Verstorbenen, der ca. 36 Jahre alt ist, praktizierte seit einigen Jahren in Schönbäum. Furcht vor Ausbruch eines Nervenleidens ist das Motiv zur traurigen That. Der Verstorbene, dessen tragisches Schicksal allgemeine Theilnahme hervorruft, hinterläßt eine Wittve und drei kleine Kinder.

Schöffen, 10. November. (Von einem Rangirung überfahren und getödtet) wurde gestern Abend 11 Uhr der hiesige 53jährige Arbeiter Gottlieb Staats, ein kinderloser Wittwer. Sächsisch-schleisch liegt Selbstmord vor.

Znowoslaw, 9. November. (In der Stadtverordneten-sitzung) wurde beschloßen, von dem städtischen Lande in Moutboh 17 1/2 Morgen für den Gesamtpreis von 200 000 Mark an die Sodafabrik zu verkaufen.

Schöffen, 7. November. (Blutvergiftung). Der prakt. Arzt Dr. von Rabucki zog sich vorige Woche bei einer Operation eine Blutvergiftung zu, sodaß er, da der Zustand sich verschlimmerte, nach Josen in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Stettin, 5. November. (Die pommerische Provinzialsynode) beschloß gestern die Theilung der Generalsuperintendentur der Provinz Pommern. Es soll bei dem evangelischen Oberkirchenrat die Theilung der Generalsuperintendentur von Pommern beantragt werden. Die Resolution wurde durch den Staatskommissar Konfessionspräsidenten D. Richter bekräftigt und von der Synode einstimmig angenommen.

Provinzialsynode.

Am Schluß der ersten Sitzung am Sonnabend wurde zur Wahl der Mitglieder geschritten. Es wurden durch Zufall gewählt die Herren Pastor Stengel-Danzig als 1., Superintendent Karmann-Schweg als 2., Gymnasialdirektor Dr. Kahle-Danzig als 1. weiltlicher, Herr Landeshauptmann Major Kocher-Wilhelms als 2. weltlicher Weiltlicher. Als Stellvertreter wurden gewählt die Herren Superintendenten Nibbamer-Mockran, Superintendenten Bodenburg-Platow, Verwaltungsdirektor a. D. von Kehler-Marienwerder, General d. F. z. D. von Wigmann-Broken. Nach der Sitzung vertheilte sich die Mitglieder der Synode zu einem gemeinsamen Essen im Danziger Hof.

Die zweite Sitzung am Montag wurde kurz nach 11 Uhr mit Gesang und Gebet eröffnet, dann machte der Vorsitzende mehrere geschäftliche Mittheilungen. Herr Generalsuperintendent D. Doebli in erstattete den Bericht über die Wirkksamkeit des Gustav-Adolf-Vereins. Im Eingange seiner Ausführungen brachte Referent zum Ausdruck, daß sein Bericht wie das lebhaft blühende kirchliche Leben unter dem Eindrucke des „sursum corda!“ stände. Im verfloßenen Triennium hätten eine Anzahl von Beraustaltungen stattgefunden, welche den eklatanten Beweis lieferten, wie sehr der Gustav-Adolf-Verein die kirchlichen Bestrebungen fördere. Glanzvoll verlaufen seien die Jahresfeste in Berent, Culm und Br. Stargard; ferner sei bezüglich der Begründung seitens der Bevölkerung gewesen. Sodann erstattete der Herr Generalsuperintendent Bericht über die finanziellen Ergebnisse und hob n. a. hervor, daß im Jahre 1899 an 57 Gemeinden über 10 000 Mark, 1900 an 61 Gemeinden 10 300, 1901 an 62 Gemeinden 10 955 Mark vertheilt worden seien. Es lie die Hoffnung vorhanden, daß wie bisher auch fernerhin von auswärtigen Gustav-Adolf-Vereinen sowie vom Zentralverbande in evangelischer Bruderverliebe Unterstützung gewährt werde. Im Jahre 1900 sei die hohe Zahl von 90 000 Mark an Unterstützungsgeldern erreicht worden. In vierzehn Orten Westpreußens seien Kirchen erbaut und eingeweiht worden, davon sieben allein im Jahre 1901. Wenn auch im Jahre 1902 nicht dasselbe Tempo im Bau neuer Kirchen eingehalten worden sei, so könne doch mit Befriedigung konstatiert werden, daß in Forsthausen und Meisterswalde zwei sehr schöne Kirchen entstanden seien.

Synodale Superintendent Karmann-Schweg stellte sodann den Antrag, dem Zentralverbande sowie dem Provinzialvorstande den Dank auszusprechen für ihre Mithewaltung; ferner solle seitens der Superintendenzen und Gemeinden noch mehr für die Unterstützung des Gustav-Adolf-Vereins gethan werden. Ein dritter Antrag ging dahin, von den gestifteten Beschlüssen dem Zentralvorstande in Leipzig Abschrift zu geben. Diese drei Anträge fanden einstimmig Annahme.

Den Bericht über die innere Mission erstattete Synodale Superintendent Gehl-Granden. Aus demselben ist hervorzuheben, daß das Diakonienunterhans in Danzig eine bedeutende Vergrößerung erfahren, daß 60 000 Mk. von allerhöchster Stelle als Geschenk überwiesen worden, daß zwar 330 Schweftern in der Provinz thätig seien, die Zahl derselben jedoch bei weitem nicht anreiche. Eine Anzahl von neuen Gemeindeführern seien in der Provinz erbaut worden, so in Elbing, Dache, Dt.-Ehlan, Thra. Referent gestattete sodann der fördernden Thätigkeit der Bahnhofsmission in Dirschau und erwähnte das neue Johanniter-Krankenhaus in Briesen sowie die Gemeindeführer in Königs und Dt.-Krone. In der Provinz seien auch Diakonen thätig. Die Thätigkeit der Mission besteht in der Erziehung und Erhaltung von Krankenhäusern, Siechenhäusern, Gemeindeführern, Sauschulungsschulen, Kindererziehungsanstalten, Jungfrauen- und Jünglingsheimen. Ferner werden Familienabende, Missionsspiele, Vorträge mit Lichtbildern aus dem Leben Jesu, Bahnhofsmissionen, Sparkasten, Posaunenchor, Vereine vom Plauen Kreuz veranstaltet und gegründet. Auch ein Gemeindeblatt sei gegründet und eine Volksbibliothek unterstüßt worden. Referent schloß mit einem Dank für die Unterstützung der inneren Mission.

Herr Superintendent Weglhofer-Böben begründete hierauf einen Antrag des Pfarrers Eichberg-Hermannsruhe, das Reformationsfest auf den 31. Oktober zu verlegen. Die Kreisynode Stralsburg hat diesen Antrag unterstüßt. Der Antrag lautet: „Schwefelwürdige Synode wolle beschließen, die im Herbst d. Zs. tagende Provinzialsynode zu bitten, bei der demnächst zusammentretenden Generalsynode wie auch bei den kirchlichen Zentralinstanzen in geeigneter Weise Schritte zu thun, daß durch Kirchengesetz für den Bereich der Landeskirche fortan als Tag der allgemeinen kirchlichen Feier des Reformationsfestes der 31. Oktober festgesetzt werden möge.“ In den Antrag knüpfte sich eine längere Debatte. Herr Generalsuperintendent

Döblin hielt den Antrag für einen Schlag ins Wasser, wenn der 31. Oktober nicht ein gesetzlicher Feiertag würde. Der Antrag wurde deshalb dahin erweitert, dem 31. Oktober die Geltung eines allgemeinen Feiertages beizulegen. Der Antrag begegnete zwar vielen Sympathien in der Disziplin, wurde aber doch abgelehnt aus praktischen Gründen.

Der Gemeindeführer in Verent hat folgenden Antrag eingebracht: Hochwürdigste Provinzial-Landtagskommission des Landes dahin wirken, daß anstelle von Amtsbezeichnungen und Ausdrücken in der Kirchenprache, die dem Volke fremd und unverständlich sind, entsprechende volkstümliche Bezeichnungen eingeführt werden. Wir erlauben uns n. a. folgende Änderungen vorzuschlagen: Für Kreisynode: Kreiskirchentag, für Provinzial-Landtag: Landeskirchentag, für General-Landtag: Hauptkirchentag, für Parodie: Kirchspiel, für Döfze: Kirchensprengel, für Superintendent: Broßb, für Defan, für General-Intendant: Bischof, für Konsistorium: Landeskirchenvorstand. In der Begründung des Antrages wurde besonders auch darauf hingewiesen, wie schwierig z. B. die Bezeichnungen „Superintendent“, „Döfze“ oder gar „General-Intendant“ anzupreisen seien und was aus diesen Worten im Volksmunde gemacht werde. Der Antrag, unter Fortlassung der bestimmten Vorschläge, wurde dann auch einstimmig angenommen.

Sozialnachrichten.

Thorn, 11. November 1902.

(Gustav Adolf-Verein.) Auf die kirchliche Feier des Jahresfestes am Sonntag folgte am Montagabend die Nachfeier im Saale des Schützenhauses, zu welcher sich Freunde und Freundinnen des Vereins in großer Zahl eingefunden hatten. Herr Pfarrer Jakobowski eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, in welcher er betonte, daß auch diese Nachfeier an dem jedem evangelischen Christen theueren 10. November diene, den Geist der Reformatorien in uns zu erneuern und die Gedanken, welche Luther in die Welt hinausgerufen, mehr und mehr zu verwirklichen. Sodann erkundete er, nach Ablesung zweier Strophen des Lutherliedes „Ein feste Burg“ mit Begleitung des Vokalchorchors, den Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen. Die Befürchtung, daß der Wohlstand und die wirtschaftliche Krise die Einnahmen des Vereins verringern würden, ist nicht eingetroffen, im Gegenteil sind dieselben im Berichtsjahr 1901/02 von 950 auf 1040 Mark, die Gesamtsummen von 1300 auf 1400 Mark gestiegen. Das macht 3/4, was auf den Kopf der Bevölkerung, nicht viel, aber doch nicht so wenig, wenn man bedenkt, wie viele Kollekten für andere Zwecke noch veranstaltet werden. Die zwei Jahresfeste in der altstädtischen Kirche und in Eulmsee waren sehr am besucht und ergaben eine Kollekte von 80 bzw. 100 Mark. Betreffs der Unterstützungen hat sich der Verein darauf beschränken müssen, der Noth in nächster Nähe abzuhelfen, jedoch selbst Ostlostin nicht berücksichtigt werden konnte. Wesentlich unterstützt wurde die Thorer Georgengemeinde, für welche im nächsten Jahre in Wodker ein neues Gotteshaus erbaut wird; die Gemeinde erhielt 215 Mk., sowie 1200 Mk., aus früheren Sammlungen, wovon die Kosten der Baupläne gedeckt wurden. Grattischen erhielt 80 Mk.; auch Wodgorz und Eulm mit 21 bzw. 30 Mk., die die neue Gemeinde Abendmahlsfeier gestiftet. Ein Vermächtnis einer Thorer Wittwe wurde von den Erben mit Erfolg angefochten, da die Abfassung allzu unklar war; in ähnlichen Fällen würde also die Abfassung des Testaments in rechtsgültiger Form geboten sein. Redner machte sodann einige Mittheilungen über die Tagung des westdeutschen Hauptvereins in Stargard. Nach dem Bericht des Herrn General-Intendanten D. Döblin sind 10 protestantische Kirchen in der Provinz neu eingeweiht worden. Die Einnahmen — 67 000 Mk. — sind gegen das Vorjahr ein wenig heruntergegangen; sie dienen zur Unterstützung von 69 armen Gemeinden. Die Liebesgabe hat die Gemeinde flüchtig bei Schlochau erhalten. Von der Tagung des allgemeinen Gustav Adolfvereins in Kassel berichtete Redner, daß das Gotteshaus die Menge der Teilnehmer nicht fassen können, sodaß noch daneben ein Gottesdienst abgehalten wurde, bei dem Herr Professor Haupt-Halle ohne Vorbereitung eine ergreifende Predigt hielt. Dr. Haupt sprach über die Los von Rom-Bewegung sowie über den bekannten Toleranzantrag des Reichstages, wozu er bemerkte, daß er selbst 2 Toleranzanträge an die römische Kirche zu stellen hätte 1. auf dem Gebiet der Mischehe 2. in Bezug auf die Beerdigung. In letzterer Hinsicht sei man in Thorn in der That tolerant, in vielen anderen katholischen Gemeinden aber halte man daran fest, Andersgläubige in der Selbstmördererei zu beerdigen. Die Einnahmen sind von 1500 000 auf 1 638 000 Mk. gestiegen; während der Tagung in Kassel liefen drei anonyme Briefe, einer aus Frankreich, ein, welche 10 000 bzw. 30 000 Mk., im ganzen 100 000 Mk. als Spende enthielten! Die große Liebesgabe erhielt Willach in Oesterreich. Redner schloß: Durch die Los von Rom-Bewegung sei dem Gustav Adolf-Verein eine Fülle neuer Aufgaben erwachsen; möge jeder evangelische Christ beitragen, dem großen Ziele — Eine Erde und Ein Herr — näher zu kommen! Nachdem hierauf Herr Draganitz Steiner und zwei geistliche Lieder vorgetragen, berichtete Herr Pfarrer Eulmann-Wodgorz über die Los von Rom-Bewegung in Oesterreich. Diese Bewegung, welche ebenso pflüchtig wie tiefgehend ist, habe nichts zu thun mit politischen Plänen oder gar laubesherrlichen Sintergedanken. Wohl sei sie von Erregungen nationaler Art äußerlich veranlaßt worden, aber zugrunde liege ihr die Gewissensnoth, das tiefe religiöse Verlangen nach dem evangelischen Christenthum, wofür der Vortragende einzelne Beispiele anführte. Noch immer sei die Bewegung im Wachsthum begriffen. Nach einem Wiederholungsbericht des gemischten Chors unter Leitung des Herrn Kantor Wiegler hielt sodann Herr Pfarrer Lenz-Grattischen einen Vortrag über die Geschichte seiner Gemeinde. Vor etwa 700 Jahren gegründet, wurde das Dorf, Grembitzsch genannt, 1466 Stadtort der Thorer Bürgerstadt, welcher es bei den damaligen Wolltaggen in den Stadtwällen Freiherrensitz zu leisten hatte. 1565 erhielt die Gemeinde den ersten evangelischen Geistlichen, doch wurde 1599 der katholische Geistliche wieder eingeführt.

Einen erneuten Versuch, die Gemeinde wieder für den Katholizismus zu gewinnen, machte Bischof Dpalinski, doch sandte Thorn sofort 100 Bewaffnete aus, welche die Kirche den Katholiken wieder entrissen. Noch viele Aufsehtungen hatte die Gemeinde seitens des katholischen Bischofs — der zugleich Oberhaupt der evangelischen Geistlichen war — zu erdulden, so eine Exkommunikation ihres Pfarrers, die jedoch wieder aufgehoben wurde. Ein Ueberfall des Dorfes durch eine 40 Mann starke Schaar Polen, die auch 15 Bauern und 3 Fleischergesellen gefangen mit sich führten, wurde von den Thornern, welche die Räuber im Kampfe schlugen und die Gefangenen befreiten, blutig gerächt. Groß war die Freude, wie die Chronik bezeugt, als das Land 1772 endlich preussisch wurde und unter der Fürsorge des Hohenzollernhauses, die sich bis in das kleinste erstreckte, Ordnung und Wohlstand gebracht wurde. Das Grembitzsch von 14 Bauernhöfen mit 129 Seelen ist heute zu dem 1836 Seelen zählenden Grattischen angewachsen, sodaß das alte Dorfschloß, besonders seit Anlage der Ziegeleien und Baggerung des Gutes, zu klein geworden ist und z. B. bei der Konfirmation der 103 Kinder die Eltern nicht Platz in dem Gotteshause fanden, das nur etwa 200 Personen faßt. Sprecher schloß mit dem Wunsche, daß es der Gemeinde bald gelingen möge, den geplanten Neubau einer 600 Sitzplätze umfassenden Kirche anzuführen. In einem Schlußwort sprach Herr Pfarrer Jakobowski den mitwirkenden Sängern den Dank des Vereins aus und ersuchte sodann um Unterstützung der Gemeinde Grattischen; heute sei es nicht mehr möglich, zu schwer und Spieß zu greifen, wie der Thorer in alten Zeiten oft gethan, heute genüge eine Unterstützung in Form einer Kollekte. Der Gesang der Schlußstrophe des Lutherliedes beschloß gegen 10 1/2 Uhr die schöne Feier.

(Die Baugewerksinnung) hielt am Sonntag im Schützenhause ihre Quartalsitzung ab. (Die hiesige Kolonialabtheilung) veranstaltete am Sonntag den 15. November im Frühzimmer des Artushofes einen Berichtsabend, auf dem der Vorsitzende der Abtheilung ein Referat über die Länder am Tschadsee zu geben gedachte, welche durch die letzten Erfolge unserer Schutztruppe im Norden von Kamerun neuerdings mehr in den Gesichtskreis der Deutschen getreten sind. Dabei berührte er besonders die kolonialen Fragen nach allen Richtungen hin an, erörterte, sowie die Mitglieder der Abtheilung einander näher zu bringen, so ist zu hoffen, daß der Bericht recht zahlreich sein wird.

(Auf das Konzert), welches Fr. Kobiasch und Herr Josef Baumann von der Operngesellschaft am Mittwoch im Schützenhause veranstalteten, weisen wir nochmals empfehlend hin. Das Programm von Orchestern und Liedern zc. verspricht einen schönen Genuß.

(Die Eröffnung der Kleinbahn Thorn-Leibitzsch) wird voraussichtlich am 25. d. Mts. stattfinden.

(Eine lehrreiche Submissionsgeschichte) erzählt die „Berl. Volksztg.“ Für den Erweiterungsbau der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg wurden Ende vorigen Jahres Zeichnungen ausgeschrieben. Es handelte sich um 688 Zeichentische, 95 Zeichentische, 771 Reißbrettstühle, 763 Kleiderstühle und 763 Zeichenschemel. Es waren 4 Angebote aus fast allen Theilen des Reiches eingegangen. Die Preise für Zeichentische schwankten zwischen 13,25 Mark und 76 Mark, für Kleiderstühle zwischen 22 und 58 Mark, für Reißbrettstühle zwischen 10,40 und 49 Mark, für Schemel zwischen 2,67 und 7,50 Mark. Bemerkenswert ist, daß diese Angebote genau nach gegebenen Muster in ganz bestimmter vorgegebener technischer Ausführung verlangt wurden. Fast in allen Fällen wurde dem Mindestfordernden der Auftrag zuheil. Nach erfolgter Lieferung war das allgemeine Urtheil: „Mangelhafte Konstruktion, minderwertige, unzureichende Ausführung, schlechtes Material.“ Soeben wurden die sämtlichen Zeichentische ohne Submission neu bestellt, und zwar zu einem Preise, der dem Höchstgebot der ursprünglichen Ausschreibung (58 Mark) fast gleichkommt. Die erst im Anfang des Jahres gelieferten sind bereits unbrauchbar.

(Zwangsvorsteigerung.) Das in Stewten belegene, auf den Namen der Siechischen Eheleute eingetragene Grundstück ist heute Vormittag an Gerichtsstelle öffentlich versteigert worden. Das Höchstgebot von 9100 Mk. gab Herr Branereidirektor Wolfgang Geiger aus Eulm ab.

(Sabarie.) Heute Vormittag erlitt der mit Zucker beladene Kahn des Schiffers Kaminski dadurch Sabarie, daß er auf einem unter Wasser befindlichen Pfahlstrick gerieth und ein Leck bekam. Man ist eifrig beschäftigt, soviel Zucker als möglich zu bergen.

(Fenerlärm.) Heute Nacht 1 1/2 Uhr bemerkten die das Café Nowal verlassenden Gäste einen Stenbenbrand im dritten Stock des Hauses in der Breitenstraße, in dem sich die Sultanische Verkaufsstelle befindet. Laute Rufe: Fener! Wächter! erschallten in die Nacht hinein, doch die Aufregung konnte sich bald legen, denn es dauerte nicht lange, so verduffelte sich das brennende Zimmer und jemand rief von oben herunter: „Es ist gleich gelöscht.“

(Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

(Gesunden) auf der Eulmer Eplanade ein Paar weiße Glacehandschuhe; auf dem altstädtischen Markt eine Quittungsarte auf den Namen Eva Watowska lautend. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 11. November früh 0,98 Mtr. über 0 gegen gestern 1,00 Mtr.

Angelommen sind die Röhne der Schiffer S. Pregelowski mit 3570 und S. Thranitz mit 2500 Str. Kleie von Warichau, S. Rohlowski mit 2200, S. Sandau mit 1850 und A. Dronowski mit 1750 Str. Roggen von Woclawek nach Danzig und S. Stanislawski mit 12000 Ziegeln von Antoniewo nach Gurske. Abgefahren Dampf „Thorn“, Pst. Witt, mit 1000 Str. Mehl und 400 Str. Getreide nach Danzig.

Podgorz, 10. November. (Amtseinführung.) Herr Hauptlehrer Kochke wurde heute Vormittag durch Herrn Bürgermeister Kuhnbaum in sein Amt als Hauptlehrer eingeführt. Die Schuldeputation wählte diesem Akte bei.

Eingefandt.
(Für diesen Theil übernimmt die Schriftleitung nur die vorgelegte Verantwortlichkeit.)
Höfl. bezeugend auf die Briefkastennote in Nr. 264 Ihres geschätzten Blattes (betreffend den uns gemachten Vorwurf, die Sagenungen des B. d. R. benutzt zu haben), gestatten wir uns noch Ihnen zur gefl. Kenntnissnahme mitzutheilen, daß der „Verein der deutschen Kaufleute“ keine Sagenungen wörtlich von den Sagenungen der englischen Gewerkschaften abgeschrieben hat, namentlich soweit es sich um die Versicherung gegen Stellenlosigkeit handelt. Dr. Sirsch hatte sich schon in seiner 1893 erschienenen Schrift „Die Arbeiterfrage und die deutschen Gewerkschaften“ gegen diesen Vorwurf zu verteidigen. Daß er die englischen Sagenungen abgeschrieben hat, giebt er selbst zu. Der B. d. R. gehört bekanntlich dem Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften an, ohne daß es uns je eingefallen wäre, ihm in dieser Hinsicht einen Vorwurf zu machen.
Hochachtungsvoll
deutschnationaler Handlungsgehilfenverband, Rottb.

Theater, Kunst und Wissenschaft.
Mascagni wurde Sonnabend Abend in Boston aufgrund einer von seinen Impresarios gegen ihn angelegten Klage wegen Vertragsbruchs verhaftet und erst gegen Hinterlegung von 10 000 Dollars freigelassen. Ueber die sensationelle Affäre wird des näheren noch berichtet: Mascagnis Konzert- und Operntournee durch die Union ist von wenig Erfolg gekrönt. Die Kläger behaupten, Mascagni 14 000 Dollars vor Beginn seiner Tour vorgeschossen zu haben, von denen sie 8000 Dollars zurückverlangen.

Mannigfaltiges.
(Millionendiebstahl.) In der Wohnung der in Odesa lebenden Fürstin de Sandorino brach Feuer aus. Als dasselbe gelöscht war, fand man den Geldschrank erbrochen und alles baare Geld, Werthpapiere in großen Mengen und sämtliche Pretiosen und Schmuckstücke der Fürstin im Werthe von 1 1/2 Millionen Rubel geraubt. Die sofort angestellten Recherchen haben bis jetzt zu keinem Resultat geführt, doch scheint festzustehen, daß die Diebe sich mit ihrer Beute nach Petersburg gewandt haben.

(Bei den letzten Ausbrüchen des Vulkans) Santa Maria in Guatemala ist, wie jetzt genauer bekannt wird, die schweizerische Plantage Helvetia total verwüstet worden. 600 Menschen fanden bei der Katastrophe den Tod. Während des 26. und 27. Oktober herrschte in Folge dichten Aschenregens totale Finsterniß. Als dieser endlich wich, lag die ganze blühende Pflanzung unter einer mehr als zwei Meter hohen Schicht vulkanischer Asche begraben. Ueber das Schicksal eines schweizerischen Pflanzers Müsle aus Gais, der sich zur Zeit des Ausbruchs in der Verwüstungszone befand, weiß man nichts Bestimmtes. Dagegen steht bedauerlicher Weise fest, daß der Profikrist der Ansiedelung, ebenfalls ein Schweizer, sowie die ganze etwa 600 Köpfe zählende indiansche Arbeiterbevölkerung umgekommen ist.

(Eine Fenersbrunst) hat, wie Londoner Abendblätter aus Kapstadt vom Montag melden, in East London einen großen Schaden angerichtet; dreißig große Grundstücke im Mittelpunkt der Stadt sind ein Raub der Flammen geworden.

(Zinner Geldproh.) Wozu wurden Herr Kommissionsrath in Ihrem Brause verurtheilt? — Barben: Zu einer sogenannten Geldstrafe von 5000 Mark.

(Zweierlei Standpunkt.) „Merkwürdig!“ Je höher eine Gegend, desto mehr Wirthshäuser hat sie. — Umgekehrt, lieber Freund, je mehr Wirthshäuser sie hat, desto höher ist sie.“

Neueste Nachrichten.
Danzig, 10. November. Herr Oberpräsident Delbrück hat sich heute nach Posen gegeben, um morgen einer dortselbst tagenden Sitzung der Ansiedelungskommission beizuwohnen.
Königsberg, 11. November. In dem See bei Brandenburg (Nitzpensen) sind die Leichen zweier Damen, anscheinend Schwestern, aufgefunden worden. Näheres ist noch nicht ermittelt.
Berlin, 10. November. Die Geschäftsordnungscommission des Reichstages hat zu Donnerstag Vormittag 10 Uhr eine Sitzung anberaumt zur Verathung der ihr vom Reichstag am Freitag überwiesenen Frage.
Hamburg, 11. Oktober. Auf dem Hamburger Salpeterschiff „Gudrun“ wurde ein Matrose bei Cap Horn durch eine Sturzsee über Bord gespült. Beim Rettungsversuch kenterte das Rettungsboot. 4 Insassen fanden in den Wellen ihren Tod.
Paderborn, 11. November. Der Stationsvorsteher von Dees auf dem Bahnhof Rheda wurde nach Abnahme eines Zuges beim Ueberschreiten des Geleises von einem von der anderen Seite kommenden nicht beachteten Güterzuge überfahren und zernagt.
Budapest, 10. November. Neunhundert Schriftheber aus 30 Druckerseien, welche den

neuen Lohnarif nicht angenommen haben, sind in den Ausstand getreten.
Denain, 10. November. In einer Versammlung von 2000 Bergarbeitern wurde die Fortsetzung des Ausstandes beschlossen. In Lievin kam es zu Zusammenstößen. Die Gendarmarie ging mit blanker Waffe vor. Mehrere Personen wurden verhaftet.
London, 11. November. Wie verlautet, hat Kaiser Wilhelm zum besten der verheiratheten Mannschaften und Familien der Royal Dragoons (Königsdragoner) die Summe von 1000 000 Mk. gestiftet — denselbe Betrag, wie vor 3 Jahren bei der Abfahrt des Regiments nach Südafrika.
Newyork, 10. November. Die Verhandlungen mit Columbian sind so weit gediehen, daß nichts mehr übrig bleibt, als ein formeller Abschluß des Vertrages zur Erbauung des Panamakanals.
Newyork, 11. November. Die neue im Van begriffene Brücke über den East River, zwischen Newyork und Brookly, ist durch Fener beschädigt worden. Die Brücken für Fußgänger, welche an dem Hauptkabel hängen, sind zerstört. Der Schiffsverkehr mußte eingestellt werden, da herabfallende Feuerbrände und glühendes Eisen die Schiffe gefährdeten. Das Fener brach in dem 350 Fuß hohen Brückenthurm auf der Newyorker Seite aus. Der Schaden wird auf eine halbe Million Dollars geschätzt.

Verantwortlich für den Inhalt: Geht. Wermann in Thorn.
Telegraphischer Berliner Börsebericht.
11. Novb. 10. Novb.

Teud. Fondsabdrücke:			
Österr. Anleihen v. 1875	216-50	216-45	
Österr. Anleihen v. 1880	216-05	216-10	
Österr. Anleihen v. 1890	85-50	85-45	
Preuss. Anleihen 3 1/2 %	91-60	91-75	
Preuss. Anleihen 3 %	102-00	102-00	
Preuss. Anleihen 2 1/2 %	102-00	101-90	
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	91-70	91-80	
Deutsche Reichsanleihe 3 %	102-00	102-10	
Westf. Pfandbr. 3 1/2 %	88-90	89-80	
Westf. Pfandbr. 3 %	98-20	98-25	
Posener Pfandbriefe 3 1/2 %	99-30	99-40	
Posener Pfandbriefe 3 %	102-60	102-70	
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	99-75	99-80	
Estl. 1 % Anleihe 0	31-70	31-55	
Italienische Rente 4 %	100-10		
Ruman. Rente v. 1891 4 1/2 %	85-50	85-50	
Diston. Komm. Anleihe	186-30	186-60	
Gr. Berliner Strassen-Anl.	206-75	205-70	
Harpener Bergw.-Anl.	166-10	165-25	
Laurahütte-Anl.	198-00	197-00	
Nordd. Kredit-Anl.	101-00	100-75	
Thorer Stadtanleihe 3 1/2 %			
Spiritus: 70er loco	42-40	42-40	
Weizen Dezember	150-75	151-00	
" Mai	153-75	153-75	
" Juli			
" Okto in Newb.	76 1/2	77 1/2	
Roggen Dezember	136-75	136-75	
" Mai	137-25	137-25	
" Juli			

Mühlen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 22./10	bisher
	Mark	Mark
Weizengries Nr. 1	14,40	14,40
Weizengries Nr. 2	13,40	13,40
Kaiserszugmehl	14,60	14,60
Weizenmehl 000	13,60	13,60
Weizenmehl 00 weiß Band	12,-	12,40
Weizenmehl 00 gelb Band	11,80	12,20
Weizenmehl 0	8,-	8,-
Weizen-Futtermehl	5,-	5,-
Weizen-Kleie	4,80	4,80
Roggenmehl 0	11,20	11,20
Roggenmehl 0/1	10,40	10,40
Roggenmehl 1	9,80	9,80
Roggenmehl 2	7,-	7,-
Rommis-Mehl	8,60	8,60
Roggen-Schrot	8,40	8,40
Roggen-Kleie	5,-	5,-
Gersten-Grappe Nr. 1	13,20	13,20
Gersten-Grappe Nr. 2	11,70	11,70
Gersten-Grappe Nr. 3	10,70	10,70
Gersten-Grappe Nr. 4	9,70	9,70
Gersten-Grappe Nr. 5	9,20	9,20
Gersten-Grappe Nr. 6	9,-	9,-
Gersten-Grappe grobe	9,-	9,-
Gersten-Größe Nr. 1	9,50	9,50
Gersten-Größe Nr. 2	9,-	9,-
Gersten-Größe Nr. 3	8,70	8,70
Gersten-Kochmehl	7,50	7,50
Gersten-Futtermehl	5,20	5,20
Gersten-Nachweizengries	16,50	16,50
Nachweizengries I	15,50	15,50
Nachweizengries II	15,-	15,-

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom Dienstag den 11. November, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 0 Grad Cel. Wetter: Nebel. Wind: Südost.
Vom 10. morgens bis 11. morgens höchste Temperatur + 9 Grad Cel., niedrigste + 0 Grad Celus.
Gegen Schuppen: Forman-Aether-Watte (Dose 30 Fig.).

Sanatogen
Nervenstärkendes Kräftigungsmittel
Aerthlich glänzend begutachtet.

Fastenverkauf.
 Vom Artillerie-Schießplatz bei
 Thorn sollen am
Sonnabend, 15. November 1902,
 vormittags 10 Uhr,
 im **Ferrari'schen Gasthause** zu
 Bodgors die bei den Einschlägen
 1902/03 sich ergebenden Fasten
 meistbietend verkauft werden und
 zwar:

a. von den Verbreiterungen
 sämtl. Jagenzinnen südl. der
 Molltelinie, eingeschlossen den
 Verbreiterungshieb an der
 Lehmstraße von Wudel bis
 an die westlich abgehende
 Feldbahn,
 b. von der Verbreiterung der
 Feldbahn- und Adlerberg-
 linie,
 c. aus der Totalität.

Garnisonverwaltung Thorn.
Verreise
 Mittwoch u. Donnerstag.
Zahnarzt Davitt,
 Baderstraße 2, II,
 Ecke Elisabethstraße.

Anständige, junge Dame
 als Mitbewohnerin gesucht. Zu
 erfragen in der Geschäftsst. d. Btg.

Junge Mädchen
 finden Logis **Bäderstr. 45, I.**

Ein sauberes **Aufwartemädchen**
 oder **Frau** vom 15. den Vormittag
 über gesucht auf der Wilhelmstraße.
 Abreisen sind abzugeben in der Ge-
 schäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtige Schlosser,
 die auf Dampfmaschinen und Dresch-
 kasten gut eingearbeitet sind, werden
 sofort bei hohem Lohn und dauer-
 hafter Stellung nach Polen, nahe der
 Grenze, gesucht. Meldungen unter
 754 an die Geschäftsst. d. Btg.

3 Möbeltischler
 finden dauernde Beschäftigung.
Wachowiak, Jakobs-Vorstadt.

Ein Lehrling
 kann sofort eintreten bei
Max Szczepanski,
 Badermeister.

Einem zuverlässigen
Pferdeknecht
 sucht von sofort **Wisniowski,**
 Wygodna bei Plotterie.

Zuverlässiger, tüchtiger
Pferdeknecht
 gesucht in **Forsthaus Rudak.**

Mehrere sichere Hypotheken
 zur 1. und 2. Stelle sofort gesucht.
 Anerbieten unter **M. 100** an die
 Geschäftsstelle dieser Zeitung.

10000 Mark
 auf sichere Hypothek sogleich zu ver-
 geben. Zu erfragen in der Geschäfts-
 stelle dieser Zeitung.

Grundstücksverkauf.
 Wegen Todesfall ist das Grundstück
 Schlachthausstr. 31, ca. 2 Morgen
 groß, sofort zu verkaufen. Näheres
 durch den Tischlermeister
S. Wachowiak, Schlachthausstr. 59.

Großes
Speichergrundstück
 in Thorn, Araberstr., durchgehend
 nach **Baustr.**, ca. 900 Qmtr. groß,
 sofort zu verkaufen. Vermittler ver-
 boten. Gestl. Angebote unter **G. Z.**
 an die Geschäftsst. d. Btg.

Der große Speicher
 in der Hospitalstraße, zum Neustadt.
 Markt 23 gehörig, ist von sofort
 zu vermieten. Ankauf erbeten!
Carl Kleemann, Gerechestr. 15/17.

Zur Einstellung einer Dampfmaschine
 wird für die Wintermonate ein
Schuppen
 gesucht.
 Angebote sind an den Dampf-
 maschinenführer **Liorse, Leibischer**
Chaussee, zu richten.
 Edelste deutsche

Doggen
 von mit vielen ersten und Ehren-
 preisen prämierten Eltern. Feinste
 Calour, Begleit-, Schutz- und Wach-
 hunde mit Primo-Stammbaum verkauft
B. Sedelmayr,
 Ostlochstr. Wpr.

Ein Hund,
 groß und stark, wird zu kaufen ge-
 sucht. Wo, sagt die **Gärtnerei**
Wolter, Lindenstraße 19.

Einem interess. Steinammler, 1
 eifern. Notenschänder, 1 Kreuzgitter in
 Spiritus billig zu ver. **Bromberger**
Vorstadt, Baderstr. 55, II. links.

Wäsche
 wird schnell, sauber und
 billig gewaschen.
Brüderstr. 16, Hof 1.

Holzverkauf.

Königliche Oberförsterei Wobel, Regierungsbezirk Breslau.
 Vorkaufsrecht Schieds- und Schulz. Weichselablagen im Revier. Folgendes
 Kiefernholz soll vor dem Einschlage im Wege des schriftlichen Aufgebots
 verkauft werden:
 A. Das gesammte Verboholz mit 20 cm Mindeststammstärke, anschließend
 der Holzstämme und Stangen in nachstehenden, örtlich deutlich abgegrenzten
 Schlägen:

Log-Nr.	Schlagbezirk	Jagen	Art des Schlages	Ungef. Holz- menge fm	An- zahl M.
1	Grünfließ	27 Ba	Saumschlag im N.	300	540
2	"	90	Schmalschlag im W. neben Hiebs- fläche 1902	750	1200
3	"	92	Schmalschlag neben Hiebsfläche 1902	250	400
4	Waldhaus	67b	Saumschlag im O.	240	440
5	"	104 c	desgl. im W.	400	720
6	"	136 a	desgl. im NO.-Wiertel b. Jagens	250	450
7	"	167 a	wie vor	280	510
8	Wobel	74b	Abtrieb des Streifens nördlich vom Weg	500	900
9	"	175a/5/7	Abtrieb der drei nördl. Kullissen	750	1000
10	Rienberg	47 c	Schmalschlag in der Jagensmitte	380	1070
11	"	77 a	Resthieb der Abtheilung	300	720
12	Gekan	182	Abtrieb des westl. Bestandsriegels	400	720
13	"	198 a	Schmalschlag neben Hiebsfläche 1902	200	360
14	"	202 a	wie vor	320	550
15	Gräß	188 b	wie vor	160	240
16	"	213 b	Abtrieb des Abheilungsrestes	320	580

B. Schwell- und Kollholz aus Höpfen und zu Bauholz nicht geeigneten
 Stammstücken:

17	Waldhaus	Schläge, Durchforstg. Totalität	Abchnitte in 2,5 und 2,7 m, sowie daraus zusammenge- setzten Längen, mit geraden Dezimetern abschließend und 24 cm Mindeststammstärke	700	980
18	besgl.	besgl.	Schichtungsholz III, Kollholz in Längen von 1 bis 2,5 m und 14 cm Mindeststamm- stärke, starkes Grubenholz	600	460
19	besgl.	besgl.	Schichtungsholz IV, 1-2,5 m Länge, 7-14 cm Stamm- stärke, schwaches Grubenholz, Pflaster- und Bühnenpfehle	500	300

Die ausführlichen Verkaufsbedingungen, für A und B besondere, sowie
 Klappregister liegen im Geschäftszimmer der Oberförsterei zur Einsicht auf.
 Die Gebote sind mit der Erklärung, daß Bieter die Bedingungen als rechts-
 verbindlich anerkennen, sind für jedes einzelne Los und für 1 m oder 1 m
 Verb- oder Schwellholz in Mark und vollen Pfennigen abzugeben und in
 geschlossener Umschlag mit der Aufschrift „Angebot auf Holz“ bis zum
 24. November d. Js., nachmittags 2 Uhr, an die Oberförsterei
 Wobel (Post) einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Gebote im
 Geschäftszimmer der Oberförsterei in Gegenwart etwa erschienenen Bieter
 erfolgen wird.

Elegante
Ball- und Gesellschafts-Toiletten, Kostüme,
 sowie
*** einfache Hauskleider ***
 werden in meinem
Atelier
 schnell und tadellos, gut sitzend zu soliden Preisen angefertigt.
W. Gromadzinska,
 Baderstraße 35, I.

Gesucht zum sofortigen Antritt
 ein junges Mädchen aus achtbarer Familie mit guter Handschrift,
 welche perfekt Maschinennähen kann und der polnischen Sprache
 mächtig ist, als Verkäuferin für unser Nähmaschinen-Geschäft.
 Zunächst briefliche Bewerbungen sind zu richten an
Singer & Co., Nähmaschinen-Alt.-Ges.,
 Thorn, Baderstraße 35.

Tüchtige Vertreter gesucht
 für **Vegetaline.**
 Weltausstellung Paris 1901: Grand prix.
 Bester Ersatz für Butter und Schmalz beim Backen, Braten u. Kochen.
Rocca, Tassy & de Roux, Hamburg, Brauerhof

„Original“ C. W. Bullrich-Salz
 heilt sicher alle
Magenkrankheiten.
 Generaldepot: **Paul Weber, Thorn,**
 1. Geschäft Culmerstraße 1, 2. Geschäft Breitestraße.

Piano,
 fast neu, verkauft oder vermietet
F. A. Goram, Seglerstr. 29.
 Ein **Gasofen** ist billig zu ver-
 kaufen **Elisabethstr. 8.**

Palmen,
 niedrige Rosen, sowie diverse
 Stauden empfiehlt in größerer
 Auswahl sehr preiswert, ebenso
 werden **Dampfanlagen** und
Neuanlagen sachgemäß billigst aus-
 geführt.
Botanische Gartenverwaltung,
 Thorn III.

RICHARD LÜDERS
 GÖrlitz u. Berlin NW. 7
Patentanwalts-Bureau.

Ein Laden
 in meinem Hause Copernicusstr.
 22 vom 1. Januar 1903, evtl. auch
 früher, zu vermieten.
N. Zielke.
 G. möbl. Zim. v. j. z. v. Graben-
 str. 2, III, gegenüber d. sch. Wärtch.
 a. d. Gasanstalt.

Neue Settheringe,
 hochfein im Geschmack, sowie sämtl.
 Kolonialwaaren in bester Qualität zu
 billigsten Preisen empfiehlt
A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.
 Unt. m. B. z. 15. c. z. v. Gerstenstr. 19, p. I.

Zahn-Atelier
 von
Emma Gruczkun.
 Alle Arbeiten unter Garantie.
 Schöneste Behandlung.
Gerberstraße 31, II, im Hause
 des Herrn Kirmes.

A. Wagner's
 lithographische Anstalt u.
 Steindruckerei,
 Elisabethstr. 4 Thorn Elisabethstr. 4
 empfiehlt sich
 zur Anfertigung sämtlicher
 Druckfachen.
 Visitenkarten, Verlobungsanz.,
 Hochzeitselndungen,
 Wein-, Rum- u. Liqueuretiketten
 billigst.
 Große Auswahl in Ansicht- u.
 Künstlerpostkarten.

Reizende Neuheiten
 für
Brandmalerei
 in großer Auswahl,
Brenn-Apparate 9 Mk.
 empfiehlt
Albert Schultz,
 Elisabethstraße 10.
 Aufzeichnungen jeder Art werden
 geschmackvoll ausgeführt.
Billige Preise.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
 einzige, echte altrenommierte
Färberei u.
Hauptetablissement
 für chemische Reinigung
 von Herren- und Damen-Garderobe etc.
 Annahme:
 Wohnung und Werkstätte,
 Thorn, nur Mauerstr. 36,
 zwischen Breite- und Schuhmacherstr.

Neu eröffnet!
 Sehenswert für jedermann!
Posener
Automatenhalle.
 Eintritt frei!
 Stets größtes Lager von interessanten
 Neuigkeiten in Verkaufs- und
Musikautomaten.
 Fahrräder, Nähmaschinen. Verkauf von
 Fahrradzubehör zu Engros-Preisen.
Gust. Schröter & Wl. Pawlowski,
 Posen, Breitestr. 18.
 Leistungsfähigst. Geschäft dies. Branche
 in der Provinz Posen.



Wollen Sie wirklich erstklassige,
 bessere Jagdgewehre und Schußwaffen
 aller Art zu wirklichen Fabrik-
 preisen kaufen, so fordern Sie
 meinen reichhaltigen, interessanten
 und schreien großen Katalog
 mit hochfeinen Referenzen und ca. 1000
 Abbildungen an; derselbe wird sofort
 gratis und franco versandt.

H. Burgsmüller,
 Zinn- u. Blechwarenmacherstr.,
 Jagdgeschwärfabrik und Fein-
 blechwarenmacherei, Kreichen (Varz).

Gänse schmalz
 (arantiert rein),
Gänserollbrüste
 empfiehlt
Hugo Eromin.
 Mit wenigen Tropfen

MAGGI
 — beim Anrichten zugelegt — ver-
 bessert man augenblicklich schwache
 Bouillon, Suppen, Saucen, Gemüße
 u. f. w. In Originalpackungen von
 35 Pfg. an, nachgefüllt billiger, stets
 vorrätig bei **Karl Sakriss,** Schuh-
 macherstraße 26, Filiale Culmer Vor-
 stadt, Telephon 252, Kolonialwaaren,
 Delikatessen, Süßfrüchte- und Wein-
 handlung.
 Vorrätig sind ferner Maggi's
 Bouillon-Kapseln à 16 u. 12 Pfg.
 für je 2 Einzelportionen vollständig
 trinkfertiger Bouillon.

Bäder
 in meist neu erbauten Wohnhäuser,
 Gerechestr. 8/10, mit angrenzen-
 der Wohnung von 3 Zimmern, Küche
 und allem Zubehör vom 1. Dezember
 d. Js. oder auch früher zu verm.
G. Soppart, Thorn, Baderstr. 17, I.

Baderstraße 9
 ein großer Laden von sofort zu
 vermieten.
G. Immanns.

Ein kleiner Laden
 zu vermieten **Culmerstraße 7.**

Junger, anständ. Herr
 sucht einf. möbl. Zimmer oder
 Schlafstelle mit Belüftung. Gestl.
 Angebote mit Preis unter **A. L.**
 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2-3 junge Leute
 finden gute und billige Pension
Paulinerstr. 2, pt.

Ein Zimmer unmöbliert auch
 möbliert
 zu vermieten **Hohestraße 1, I. Tr.**

Al. möbl. Zimmer zu verm.
Strobandstraße 16, pt., r.

2 möblierte Zimmer
 zu vermieten **Gerberstraße 18.**

Möbl. Zimmer
 zu verm. **Moder, Rosenstr. 4.**

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm.
Gerberstr. 13/15, Gartenhaus 2 Tr.

1 gut möbl. Zimmer zu verm.
Baderstr. 7, I.

Eleg. möbl. Zimmer sofort zu
 verm. **Breitestr. 11, II.**

Möbl. Zimmer mit guter Pension
 ff. z. verm. **Schuhmacherstr. 24, III, r.**

Sofort zu vermieten:
Albrechtstr. 4:
 Herrschaftliche 5 zimmerige
 Wohnung, I. Etage, u. Bade-
 einrichtung u. allem Zubehör;
Albrechtstr. 2:
 4 zimmerige herrschaftliche
 Wohnung, I. bzw. II. Etage,
 sonst wie vor.
 Näheres **Albrechtstr. Nr. 6,**
 hochpart, I.

Wohnungen.
 In meinem neu erbauten Wohnhause
 Gerechestr. 8/10 sind noch die
 2. und 3. Etage, bestehend aus je 6
 Zimmern nebst allem Zubehör, z.
 auch Pferdebox, sowie eine Man-
 sarden-Wohnung, bestehend aus
 3 Zimmern nebst Zubehör, vom 1.
 Januar oder 1. April 1903 zu verm.
G. Soppart, Thorn, Baderstr. 17.

Herrschaftliche Wohnung
 von 5 Zimmern, großen Entree,
 Badeeinrichtung, allem Zubehör, von
 gleich oder später zu vermieten. Da-
 selbst eventl. 1 oder 2 möbl. Zimmer
 zu verm. Näheres beim Juwelier
Loowanson, Breitestr. 16.

Mauerstr. 36
 2 Wohnungen, je 3 Zimmer und
 Zubehör, in der 1. Etage zu verm.
 Näheres bei
Horsl, Schuhmacherstr.-Ecke 14, II.

Friedrichstraße 8
 ist im III. Gesch. eine Wohnung, be-
 stehend aus 4 Zimmern, Küche, Neben-
 gelass, Badestube etc., zum 1. Oktober
 zu vermieten. Näheres beim Bortier.

Wohnung, 1. Et.,
 3 Zimmer, Küche, Entree u. Mädchen-
 stube, von sofort zu vermieten. Zu
 erfragen bei
P. Gehrz, Mellienstraße 85.

Eine Wohnung,
 bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör,
 zu vermieten **Baderstraße 2.**
 Zu erfragen **Araberstraße 14.**

Balkonwohnungen
 mit allem Zubehör vom 1. Oktober zu
 verm. **Moder, Lindenstraße 9.**

Eine kleine Wohnung,
 2 Stuben und Küche, zu vermieten.
Plehw, Mellienstr. 103.

Möbl. Wohnung, 1-2 Zimmer,
 von sofort zu vermieten
Quadestr. 9, II.

Barterwohnung, vier Zimmer,
 Gas- u. Bade-
 einrichtung z. v. **Katharinenstr. 3, pt., r.**

Geller heizbarer Kellerraum
 als Werkstätt oder Lager sogleich
 zu vermieten **Baderstr. 9, part.**

Wohnung von sofort zu ver-
 mieten. Zu erst. **Marienstr. 7, I.**
Nov. h. W., 2 Z. u. h. K. u. a. z.
N. v. f. o. p. z. v. z. frz. Baderstr. 3, pt.

Eine hochherrschafil. Wohnung
 zu vermieten **Mellienstraße 81.**

Pferdestall
 zu vermieten **Culmerstraße 12.**

Mozart-Berein.
I. Concert
 Sonnabend, 29. November 1902,
 abends 8 Uhr,
 pünktlich im großen Saale des
 Artushofes.

Theater in Thorn.
 (Schützenhaus).
 Donnerstag den 20. Novbr.:
Gastspiel
 des Berliner Novitäten-Ensembles.
Großer Novitäten-Abend.

Im bunten Rok.
 Lustspiel
 in 3 Akten von Freiherr v. Schlicht
 und Franz v. Schönthan.
 Größter Lustspiel-Erfolg dieser
 Saison.

Billetts sind schon zu haben in der
 Zigarrenhdlg. des Herrn **Duszynski.**

Schützenhaus
 Vorzügl. Küche.
 Delikate Flaki.
 ff. Eisbein
 mit Sauerkraut.

Wiener Café, Moeker.
 Sonnabend den 15. November
 d. Js.:

Grosser
Maskenball
 verbunden mit
 vielen Ueberraschungen.
 Die schönsten Masken werden
 prämiert.
 Karnevalistische Aufführungen.
 Anfang 8 Uhr.
 Maskengarderoben sind am Ball-
 tage von mittags ab im Ballotol zu
 haben.

Steinau.
 Das diesjährige
Kirmesfest
 findet am
 Sonntag den 16. und
 Montag den 17. November er.
 statt, wozu freundlich einladet
Karl Baumann.

Zinnungsherberge.
 Mittwoch, 12. November er.:

Wurstessen.
H. Diesing.

Seden Mittwoch,
 von 6 Uhr ab:
Fr. Grünz, Blut,
Semmel- u. Leber.

Würstchen
 in bekannter Güte, empfiehlt
Zagrabski, Copernicusstr. 27.

Entlaufen
 ein fischhaariger, weiß- und braun-
 gefleckter Jagdhund, auf den Namen
 „Caro“ hörend. Gegen Belohnung
 abgegeben bei
Nicholski, Schuhmacherstr.,
 Mellienstr. 119.

Kater verloren
 durch Ausrücken gestern Vor-
 mittag. Weiß mit schwarz-
 graner Zeichnung, weißer
 Scheitel, Stahlkettchen.
 Gegen Belohnung abgegeben Ge-
 rechestr. 35, I. (im Plättchen).

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Novbr.	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30						
Dezbr.	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
1903	29	30	31				
Januar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Deutscher Reichstag.

112. Sitzung vom 10. November, 1 Uhr. Die Beratung des Kolltarifgesetzes wird fortgesetzt bei den Abstimmungen über § 5, der in 14 Nummern die Gegenstände aufzählt, die zollfrei bleiben.

Bei der ersten namentlichen Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag zu Nummer 2, den Fischfang aller Einwohner Belgiens für zollfrei zu erklären, hatte sich am Freitag Beschlusunfähigkeit ergeben. Bei der heutigen Wiederholung dieser namentlichen Abstimmung wird der Antrag mit 165 gegen 54 Stimmen abgelehnt.

Zu Nummer 4 wird der sozialdemokratische Antrag in namentlicher Abstimmung mit 160 gegen 64 Stimmen gleichfalls abgelehnt. Damit ist also das Erfordernis besonderer Erlaubnis für zollfreie Einbringung gebräucher Gegenstände von Ausländern zur eigenen Verwendung aufrechterhalten.

Bei Ziffer 7 wird der Antrag Gothein, bei der zollfreien Einfuhr von Schieferprovinz die Beschränkung auf einen zweitägigen Bedarf zu streichen, in einfacher Abstimmung abgelehnt. Der sozialdemokratische Antrag, den Provinzbedarf für eine Woche zollfrei zu lassen, wird mit 160 gegen 56 Stimmen abgelehnt.

Bei Ziffer 11, welcher Kunststoffe für Kunstausstellungen, Kunstausstellungen, öffentliche Sammlungen zollfrei eingehen läßt, wird wieder ein Antrag Gothein, der auch altertümliche Gegenstände (Antiken, Antiquitäten) zollfrei lassen will, sofern ihr Wert nur in ihrem Alter liegt und sie sich lediglich zu Sammlungen eignen, in einfacher Abstimmung abgelehnt.

Ein sozialdemokratischer Antrag, den öffentlichen Anstalten und Sammlungen solche gleichzustellen, welche gleichermaßen wie die öffentlichen dem allgemeinen Besuch zugänglich sind, wird wieder in namentlicher Abstimmung mit 157 gegen 57 Stimmen abgelehnt.

Nummer 12 läßt Materialien zollfrei zum Bau, Ansrückung und Ausbesserung von See- oder Flußschiffen, mit Ausnahme des Kajüts- und Rüchenaus. Von der Begünstigung sind die zu Ergänzungen bestimmten Windeisen- und Flußschiffe ausgeschlossen.

Ein Antrag Gothein, auch das Kajüts- und Rüchenaus in die Zollfreiheit einzuschließen, wird in einfacher Abstimmung abgelehnt.

Ueber den sozialdemokratischen Antrag, die auf die Zugusschiffe bezügliche Ausnahme allgemein auszusprechen, also auch auf Seeschiffe auszudehnen, wird namentlich abgestimmt. Gegen den Antrag stimmen 149, für denselben 42, es sind mithin nur 191 Stimmen abgegeben, das Haus ist also beschlusunfähig.

Präsident Graf v. Helldorf konstatiert dies und legt die nächste Sitzung an auf morgen 12 Uhr mit der Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Beratung.

Der neue Oberpräsident.

Der „Berl. Lokalanz.“ bringt über den neuen Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen folgenden Artikel von A. Zimmermann-Danzig:

Man spricht vom Glück der Eulenburgs: man kann auch vom Glück der Delbrück sprechen. Sie haben es zu etwas gebracht, seit ihr Elternvater von Magdeburg nach Halle ging, um an der Universität das bedeutende Amt eines Kanzlers zu übernehmen. Minister, Prinzenerzieher, Professoren, Mitglieder der hiesigen Finanzen sind aus ihren Reihen hervorgegangen; überall sitzen sie, und ihr Einfluß reicht weit. Sie sind der Typus eines werdenden Geschlechts; Beamten- und Kaufmannsadel, wenn auch das „von“ einstweilen nur vor dem Namen einzelner Mitglieder ihres Hauses prangt.

Ich weiß nicht, ob man Herrn Clemens Delbrück, den jüngsten seines Namens, unter denen, deren Namen die Öffentlichkeit beschäftigt, im eigentlichen Sinn zu den Männern des Kaiserzählen soll. Im vorigen Jahre hat sein Wirken als Oberbürgermeister auf dem Festplatz vor dem Artushof aus dem Munde unseres Kaisers warme Anerkennung gefunden; nicht vielmehr als ein Jahr später ist das leitende Haupt der Kommune Danzig als Herr der Provinz in den etwas beengten Neugarten Oberpräsidentenpalast eingezogen, in dasselbe Haus, das er sechs Jahre vorher als simpler Regierungsrath verlassen hatte. Zweifellos ist es eine glänzende Laufbahn, auf die verhältnismäßig noch jugendliche Eulenburg zurückblickt! Zweifellos eine Ernennung ganz besonderer Art! Sehr wahrscheinlich, daß seine amtlichen Wege den nun Ernannten früher oder später von der Weichsel zur Spree führen; wollen doch Kluge Leute schon heute wissen, welches Ministerium in einiger Zeit seine Forts für ihn aufstehen werde. Der Kaiser hat für den verstorbenen Gohler bis zu dessen Tode etwas empfunden, was man fast als Verehrung bezeichnen kann; Gohlers Meinung und sein Rathwort wogen schwer; trotzdem aber bestanden zwischen dem jetzt nach geeigneter Lebensarbeit Dahingegangenen und seinem König nie Beziehungen ähnlicher Art, wie dieser sie zu dem Grafen Bismarck, zu Herrn von Bobbielski, eine Zeit lang auch zu dem im Lebensalter doch bereits fast vorgeschrittenen Johannes Miquel unterhielt. Sie volo, sic jubeo! Hier in Danzig gilt die Berufung Delbrücks in erster Linie für ein posthumes Vertrauensvotum gegenüber Gohler, der seit Jahren schon auf den enorm fleißigen, gewandten und kenntnisreichen Ex-Regierungsrath und Oberbürgermeister als auf seinen gegebenen Nachfolger hingewiesen habe. Danach würde dieser — wenigstens zurzeit noch — weniger zu den Leuten gehören, die durch prononzierte persönliche Eigenschaften den Monarchen unmittelbar captiviren; seine gewinnende Persönlichkeit hat sich vielmehr indirekt zur Geltung gebracht, nämlich durch ihren Eindruck auf den Mann, den er selbst mit starker Betonung seinen Lehrer nennt. Hierzu kommt: er ist ein Delbrück!

Wenn ich den Herrn Oberpräsidenten, wie schon erwähnt, in seinem Verhältnis zum Kaiser auch nicht der Gruppe zurechne, zu der Graf Bismarck, Herr von Bobbielski, Graf Hülsen-Häseler zählen, Herr von Miquel, als sein Stern aufging, geschäft hat, eins zum mindesten hat er mit diesen Männern gemein: gleich ihnen ist er kein Bureaucrat. In seinem Wesen ist auch nichts von Rückständen aus renomirender Studentenzeit; er giebt sich auch nicht als in Zivil verkleideter Militär. Ein hochgewachsener, rothblonder Herr von überlegendem, prüfendem, zugleich freundlichem und gutmüthigem Gesichtsausdruck. Ein Mann, der das Lachen nicht verlernt hat. Diskrete Eleganz, Wer ihn nicht kennt, würde ihn wahrscheinlich für einen Großkaufmann halten. Arme, in deren Bewegungen eine gewisse Macht liegt. . . Kleine Neugierlichkeiten stehen oft im Zusammenhang mit dem ganzen eines Menschen. Der Herr Oberpräsident raucht bei der Arbeit. Die linke Hand hält die Zigarre, die rechte mit der Feder eilt längs der Zeilen des Aktenstückes, macht Randbemerkungen, vollzieht Unterschriften. Hest um Seit liegt bei Seite. Eine kurze Unterbrechung, während deren die Feder weggelagt wird. Zufällig kommt während der Pause die Zigarre in die rechte Hand. Bei Wiederaufnahme der Arbeit wird sie nicht ausgewechselt. Diesmal vielmehr fährt die Linke mit dem Halter über das Papier, ununterbrochen wirbeln blaue Wölckchen empor, und ebenso hurtig wie bis dahin geht die Arbeit fort. Die Schrift ist fast dieselbe wie vorher. Eine technische Fertigkeit, aus der Symbolisten auf Unfehlbarkeit und eine Sicherheit schließen mögen, die auch merkwürdig und nicht unbedeutend zu erwartenden Veränderungen der Lage in Ruhe gewachsen ist.

Uebrigens ist der Herr Oberpräsident vorichtig; er läßt sich nicht gern festnageln, tönende Programme sind nicht seine Sache.

„Man kann wissen, was man vorhat, und braucht es doch nicht auszusprechen. Ein General stellt keine Regeln auf, nach denen er seine Schlächen zu schlagen sich verpflichtet. Er handelt je nachdem. Kein Feldherr kündigt zu Beginn eines Feldzugs an, welchen Weg er nehmen wird.“

„Ich bin der Schüler Gohlers. Ich war sechs Jahre lang Oberbürgermeister von Danzig. Und ich bin preussischer Beamter. Wer wissen will, wie ich handeln werde, kann es aus diesen drei That-sachen entnehmen.“

Dies seine eigenen Worte. Herr Gohler war für eine besonnene Industrialisierung Westpreußens. Auch war er für eine gemäßigte, aber feste Kolonialpolitik.

Als die bemerkenswerthe, wenn man so sagen will, sachliche Seite des neuen Oberpräsidenten gilt eine Begabung für juristische Verwaltungsarbeit. Er hat das Feing, Verordnungen, Verfügungen und Gesetze zu machen, die kein Unheil anrichten, weil sie praktische Verhältnisse des Lebens sorgfältig berücksichtigen. Auch als Oberbürgermeister kam es ihm zu statten, daß er Landrecht anzuwenden ist. Dem Oberpräsidenten wird die Kreisoberbehörde, sowie am grünen Tisch durchgänglich sein. Womit nicht gesagt sein soll, daß ihm die Schwierigkeiten des Postens im allgemeinen und im besonderen eripart bleiben.

Sicherlich wird es an solchen nicht fehlen. Nicht an den allgemeinen: die Interessen der großen Städte, namentlich die der Seestadt Danzig haben fast nichts gemein mit denen des flachen Landes. Insbesondere gehen die Marienwerder Bezirke und der von Danzig in ihren Bedürfnissen diametral auseinander. Danzigs Handel steht und fällt mit der Zugänglichkeit seines russischen Hinterlands; in Marienwerder dagegen wehrt man sich mit Händen und Füßen gegen jede Erleichterung des Grenzverkehrs. Nicht an den besonderen: die Danziger Bürgerschaft hat zwar Delbrücks Ernennung mit großer Befriedigung aufgenommen, aber in der Beamtenschaft aller Schattierungen fehlt es nicht an Meidern, wird es nicht fehlen an passivem Widerstand. Trotz all seines Bemühens, objektiv zu sein, wird es brauchen im Lande viele Leute geben, die in jedem Schritt des Oberpräsidenten Vor-eingenommenheit zugunsten der Städte argwöhnen.

Ein paar Worte noch über die kommunale Hinterlassenschaft Delbrücks. Als Oberbürgermeister hat er — nicht unmittelbar — einen großen Amtsvorgänger gehabt: Herr von Winter, einen Mann, der sich den Freund des späteren Kaisers Friedrich nennen durfte, Bismarck aber ein Gegenstand des Argwohns und der Abneigung war. Der Gegenfah, in dem er zum eisernen Kanzler stand, hat Danzig Heil gebracht; denn ohne ihn wäre der treffliche Mann der Stadt kaum lange erhalten geblieben. Winter hat das moderne Danzig geschaffen: er hat es aus einem Fiebernest zu einer geordneten Stadt gemacht, indem er ihm seine Kanalisation und die Trinkwasserzufuhr gab; er hat es zur Provinzialhauptstadt gemacht, indem er die Loslösung Westpreußens von Ostpreußen durchzuführen wußte; er hat die Bahn von Marienburg-Mlawka geschaffen, die der Stadt noch auf Jahrzehnte hinaus den russischen Handel sichert. Unter Winter endlich wurde die Niederlegung des inneren Wallwerks im Projekt fertig. Seine Erbschaft kam über Vaumbach an Delbrück. Unter Delbrück ist auf dem Gelände der Fortifikation von einst ein neues Danzig entstanden. Zweierlei ist sein Verdienst; er wußte das Instruktionieren der Terrainspekulation zu verhindern, er wußte ferner dem neu Entstandenen Stil zu geben. Den Stil des alten Danzigs. Wer Terrain übernahm, mußte sich verpflichten, es innerlich enger frist zu bebauen. Die Genehmigung der Façade bezieht sich die Stadt vor. Damit war modernen, sozialen und künstlerischen Gesichtspunkten Rechnung getragen und zugleich ein Schöten geschaffen, das sich auch denen nach ihm ganz von selbst aufzwingen wird. Denn noch ist Ballterra zu vergeben. Ferner ist, zugleich mit dem Gohler, sein Name verbunden mit all dem, was in den letzten Jahren zur Hebung des Danziger Handels und zur Er-

weiterung seiner Industrie geschehen ist. Seewärts vor der Stadt liegt der Holm, eine mächtige, bisher nicht erschlossene Weichselinsel. Auf ihrem Boden soll das neue, industrielle Danzig erstehen. Die Schutenlände, der schmale Arm, der sie von der Mehrzahl trennt, wurde zum neuen Seehafen bestimmt; die Baggerungen sind schon weit fortgeschritten, und nicht mehr allzu lange wird es dauern, bis die ersten großen Schiffe am Bord des Holm vor Anker gehen werden. Danzig hofft durch diesen neuen Hafen seine Konkurrenzfähigkeit gegenüber den nördlicheren Seehäfen erheblich zu erhöhen; diese Konkurrenzfähigkeit ist von großer Wichtigkeit, da die preussischen Häfen der Ostsee viel länger eisfrei bleiben und früher eisfrei werden als die Rußlands. Neue Bahnanlagen, die den Holm und den künftigen Quai mit der Stadt und dem Stadthafen verbinden, sind im Entstehen; die ersten Effen ragen bereits seit geraumer Zeit auf dem Boden der Insel empor und man rechnet darauf, daß sie bald Gesellschaft erhalten werden.

Dies das Danzig, wie es des Nachfolgers Delbrücks als Oberbürgermeister wartet. Wird auch er Gelegenheit finden, sich als Mann großer Reformen und Neuschöpfungen zu betätigen, oder wird es besser sein, wenn er in aller Ruhe die weitere Entwicklung des Angebahnten abwartet? Der jetzige Oberpräsident hat gelegentlich die Ansicht ausgesprochen, der künftige Leiter der Kommune Danzig werde in Rücksicht auf die Finanzen der Stadt wohl auf eine ganze Reihe von Jahren hinaus genöthigt sein, sich sehr still zu verhalten. Der Kommunalzuschlag zu den Staatssteuern beläuft sich schon jetzt auf über 180 Procent, außerdem wird besteuert, was besteuert ist. Sogar die Mietstener steht noch intact.

Allerdings ist in Zeiten des Aufschwungs ja nicht abzusehen, in welchem Verhältnis die Leistungsfähigkeit der Bürgerschaft sich heben wird. Und Danzig ist im Aufblühen, nicht zuletzt dank dem Wirken des Mannes, dem jetzt das Wohl und Wehe der gesammten Provinz anvertraut ist.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 10. November. (Verschiedenes.) Ein Haus- und Grundbesitzerverein soll hier, nachdem derselbe vor einigen Jahren eingeschlagen, wieder ins Leben gerufen werden. Der Zweck des Vereins war früher Wahrung und Förderung der gemeinsamen Interessen der Grund- und Hausbesitzer in Culmsee. Zweck einer Besprechung werden alle Interessenten für Mittwoch, den 12. d. Mts. nach dem Rittmann'schen Lokale eingeladen. — Der Gewerbeinspektor revidierte heute hier die Werkstätten. — Bild- oder Schneegänge zogen gestern über unsere Stadt in der Richtung nach Südwesten. Ihre in diesem Jahre ungewöhnlich späte Reife vollzog sich unter dem bekannten hellen Schmelze. — Bei einem heutigen Begräbniß wurden der Steinerverein Kriegerinsel zwei goldene Ringe aus der Taube gestohlen.

Gollub, 10. November. (Wohnhaus für Postunterbeamte. Bolnisches Gewerbeverein.) Der Maurermeister Nauha aus Briesen hat ein Gartengrundstück an der Schöfener Chaussee käuflich erworben und wird darauf ein Wohnhaus für Postunterbeamte erbauen. — Am 9. d. Mts. veranstaltete der polnische Gewerbeverein im Sulten'schen Saale eine polnische Theateraufführung mit nachfolgendem Tanz. Zur Aufführung gelangte „Kassandra oder die Zigeunerin“. Die hebschichtige Aufführung des Stückes „Eva Maslowska oder die Vertreibung von Trebnowel“, welches im Jahre 1875 zur Zeit der Regierung des Königs Johann Sobieski spielt und diesen verherrlicht, war von dem Herrn Landrath verboten worden und mußte unterbleiben. Die Vorstellung war sehr zahlreich besucht.

Aus dem Kreise Culm, 10. November. (Martini.) Auf der Höhe ist Martini noch allgemein der Umzugstermin für das Gesehnde. In der Niederrung findet der Gesehndewechsel zu Neujahr statt. Letzterer Termin liegt insofern günstig, als dann die Arbeiten in den landwirthschaftlichen Betrieben nicht so dringend sind.

Grudenz, 8. November. (Der verstorbene Oberpräsident Herr v. Gohler) hat der Stadt Grudenz einen kostbaren Tisch aus Marmor vermacht, der heute eingetroffen ist und in einem der Sitzungssäle des Rathhauses aufgestellt finden wird.

Marienwerder, 7. November. (Liebertafel.) Zur Wahl eines Vorstehenden anstelle des im Sommer nach Danzig vertriebenen Herrn Oberlehrer Karchute hielt heute Abend die Liebertafel eine Hauptversammlung ab. Es wurde einer der treuesten Sänger, der Obersekretär am Oberlandesgericht Herr Bloch, zum Vorstehenden gewählt. Zum Schriftführer anstelle des Herrn Lehrer Ewert, der sein Amt niedergelegt hat, wurde Herr Gar-nison-Verwaltungs-Inspektor Thoms gewählt.

Elbing, 9. November. (Zur Befegung der städtischen Forstrathsstelle.) Die Stadtverordneten hielten gestern Abend eine außerordentliche Versammlung ab, in der sich der Kandidat für die Forstrathsstelle Herr Schering-Lauenburg vorstellte. Das städtische Gut Vogelgang, auf welchem der verstorbene Forstrath Kunze wohnte, ist an die Wittve des Forstraths einzuweilen verpachtet. Der neue Forstrath wird in der Stadt Elbing wohnen.

Elbing, 9. November. (Die Temperenzlerbewegung) macht in Elbing große Fortschritte. Vor etwa 6 Jahren wurde der erste Verein mit wenigen Mitgliedern begründet; jetzt haben wir hier bereits 3 Zweigvereine (Lagen), deren Mitgliederzahl im ständigen Wachsen begriffen ist.

Danzig, 6. November. (Unfall.) Gestern Abend kränzte auf der Haltestelle Wielau der Hilfsbremsler Sonntag aus Danzig beim Weisigen des Bremszuges von einem abfahrenden Güterzuge und es wurde ihm das linke Bein abgefahren. Der Schnellzug 19 brachte ihn nach Danzig, wo die Aufnahme ins Stadtlagareth erfolgte.

Danzig, 9. November. (Der junge Mediziner Dr. Dobbertin, der am letzten Mittwoch auf der Jagd bei Groß-Binder durch die Unvorsichtigkeit seines Freundes ums Leben kam, wurde heute Nachmittag unter der Betheiligung des gesammten

ländlichen Großgrundbesitzes im Danziger Werder zur letzten Ruhe bestattet. Von dem Gute des Herrn Staute aus wurde der Sarg nach einer ergreifenden Feier im Hause, gefolgt von der ganzen Bevölkerung, in das reichgeschmückte Gotteshaus getragen, wo Pastor Elze in erschütternden Worten dem Entfunden Ausdruck gab, welches ob dieses schweren Unglücksfalles die weitesten Kreise ergriffen hat. Die armen Eltern, die mit dem jungen Manne die ganze Hoffnung ihres Alters in das Grab legen mußten, begegneten allseitiger Theilnahme. Nicht minder aber der unglückliche Freund des Verbliebenen, den ein herbes Geschick zur unfreiwilligen Ursache des Todes desselben gemacht hat, und der nun auch noch all die ersten Folgen zu tragen haben wird, welche das Gescheh aus solchem Vorgang zu ziehen pflegt. Die Einzelheiten des Unfalles stehen noch keineswegs fest. Was darüber bis jetzt in der Presse verlautete, hat sich alles als unzuverlässig erwiesen. Die schwebende Untersuchung wird wohl die volle Aufklärung bringen.

Mohrungen, 6. November. (Weißwechsell.) Generallandchaftsdirektor von hat sein im Königsberger Landkreise gelegenes 504 Hektar großes Gut Neuhausen an die Landbank in Berlin für 800 000 Mark verkauft. Anstelle dessen hat Herr von das im Kreise Mohrungen gelegene, zum Rittergut Malbenten gehörige Vorwerk Seegertswalde käuflich erworben.

Heilsberg, 9. November. (Doppeltjubäum.) Sein 50 jähriges Meisterjubiläum feierte am Sonnabend in Verbindung mit seiner goldenen Hochzeit der Schneidermeister Anton Newwald.

Königsberg, 9. November. (Wegen Sittlichkeitsverbrechens,) begangen an einem 13 jährigen Schulmädchen, wurde der Lehrer und Kantor Karl Schröder aus Neuhausen bei Königsberg am Sonnabend von der Strafkammer zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Er ist 48 Jahre alt, verheirathet und Vater von acht Kindern im Alter von einem bis zu 19 Jahren. Dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend wurden dem Angeklagten mildernde Umstände abgeprochen.

Insterburg, 6. November. (Der Titel preussischer Hofkammerant) ist Herrn Maurermeister und Fabrikbesitzer Fritz Lindau verliehen worden. Maurermeister Lindau hat beim Bau des Jagdschlosses von Rominten verschiedene Arbeiten ausgeführt.

Insterburg, 8. November. (Apothekenverkauf.) Die rothe Apotheke verkaufte heute Herr Leub an Herrn Apotheker Järelski aus Breslau. — Lyk, 6. November. (Durch seine Tochter vom Tode des Ertrinkens gerettet) wurde am 4. d. Mts. der Wöthchermeister Kubrella aus Rastkowo, der mittelst Rahnes seine Waaren nach Clausen gebracht hatte und bei der Rückfahrt wegen der hohen Wellen auf dem Prackreife mit dem Kahn kenterte und in die Tiefe sank. Troddem auf das Hilfesgeschrei des mit den Wellen ringenden K. zahlreiche Menschen sich am Ufer versammelt hatten, wagte es niemand, ihm Hilfe zu bringen, bis seine 15 jährige Tochter herbeigelauften kam, einem der zusehenden Männer eine lange Stange entriß, damit ins Wasser ging und auch glücklich den Vater rettete.

Memel, 10. November. (Die Mormonen) machen auch in unserer Stadt von sich reden. Seit einem halben Jahre arbeiten einige Sendlinge der Mormonensekte in der Stadt und gehen von Haus zu Haus, um ihr „Evangelium“ zu verkündigen. Der Leiter einer Mormonenversammlung erklärte mit Gemüthlichkeit, daß er und seine Kollegen in Memel weniger Widerpruch zu erdulden gehabt hätten, als in anderen Städten.

Bromberg, 5. November. (Durch Bruch eines Wasserrohrs) in der Brückenstraße wurden die Straße und viele Keller unter Wasser gesetzt. Der Schaden ist ein sehr großer. Einzelne Firmen berechnen den ihnen erwachsenen Schaden auf einige 30 000 Mt. Stellenweise erreichte das Wasser eine Höhe von zwei Metern.

Posen, 8. November. (Erschossen) hat sich heute Nachmittag nach 1 Uhr im Hause Taubenstraße Nr. 2 im Hansflur ein unbekannter Mann durch einen Schuß ins Ohr. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses gebracht.

Kissa, 9. November. (Brand mit großem Viehverlust.) Auf dem Rittergut Dzientich brannte ein Viehstall vollständig nieder. Die im Stalle untergebrachten Schafe konnten nicht sämmtlich gerettet werden, etwa 100 Stück kamen in den Flammen um.

Stolz, 7. November. (Einbrecher verhaftet.) Der angeblische Arbeiter Franz Grabowski aus Czichanowo in Rußland wurde beim nächtlichen Einbrechen in den Laden des Destillateurs Nichte hier verhaftet. Mit einem Stemmmeiße hatte er die Ladenjalousie hochgehoben und war in den Laden gekrochen. Hierbei wurde er von dem Nachtpolizisten überrascht. In seinem Besitz wurden ein Stemmmeiße und ein Bortemonnaie mit 48 Mark gefunden.

Stolz, 7. November. (Die Gewährung eines warmen Frühstücks) an bedürftige Schulkinder beschlossen in ihrer letzten Sitzung die Stadtverordneten. Nach dem Beispiel anderer Städte soll bedürftigen Kindern eine Tasse Milch, Frühstüd u. s. w. gewährt werden, da eine große Anzahl Kinder von den Eltern morgens nicht in die Schule geschickt und in diesem Zustande bis 12 Uhr mittags unterrichtet werden. Die Verammlung bewilligte zur Speisung der Kinder je 150 Mt. für die beiden Gemeindeschulen und 30 Mt. für die Hilfschule.

Kolalnachrichten.

Zur Erinnerung, 12. November. 1870 Sieg des Kanonenboots „Meteor“ über den Aviso „Vowet“ in den Gewässern von Sabannah. 1869 Friedrich Overbeck zu Rom, hervorragender Maler. 1850 * Prinzess Dorothea von Bayern, Tochter des Prinzregenten Luitpold. 1819 * Daniel Sanders zu Altkrebitz, (Wörterbuch der deutschen Sprache). 1815 * Ida, Baronin von Reinsberg-Düringsfeld zu Wittlich, schlesische

Schriftstellerin. 1755 * Gerhard von Scharnhorst zu Bordenau, Hann., bedeutender General der Befreiungskriege.

Thorn, 11. November 1902. (Personalien.) Der Referendar Dr. phil. Felix Maschlowski aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder ist zum Gerichtsdirektor ernannt worden.

Der Sekretär Schulz bei dem Amtsgericht in Schwab ist in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Danzig versetzt worden.

(Personalien bei der Post.) Der Telegraphenmechaniker etatsmäßig angestellt worden. Der Postgehilfe Dinkelmann in Kornatowo ist freiwillig aus dem Postdienst ausgeschieden.

(Personalien von der Schule.) Der Musiklehrer Ault und der Zeichenlehrer Zander vom k. Königl. Gymnasium zu Graudenz sind zum 1. Januar mit Pension in den Ruhestand versetzt. (Ordnungsverein.) Eine Sitzung des Gesamtvorstandes des Ordensvereins findet am 7. Dezember in Bosen statt.

Die Betriebsunternehmer bzw. Betriebsleiter land- und forstwirtschaftlicher Betriebe sind gesetzlich verpflichtet, von jedem Unfall, durch welchen eine in den Betrieben beschäftigte Person getötet wird oder eine Körperverletzung erleidet, die eine völlige oder theilweise Erwerbsunfähigkeit von mehr als drei Tagen oder den Tod zur Folge hat, binnen drei Tagen bei der Ortspolizeibehörde und bei dem Sektionsvorstande (Stadt- oder Kreis-Verwaltung) schriftlich oder mündlich Anzeige zu erstatten. Gegen diese Vorschrift wird, trotzdem die Unfallversicherung schon seit etwa 13 Jahren in Kraft ist, noch sehr häufig verstoßen, und es haben daher auch schon viele Gerichte auf Grund des § 157 des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft Strafen verhängt werden müssen. Wenn in den gegen diese Strafbestimmungen eingelegten Beschwerden sich als Entschuldigungsgrund oft die Angabe wiederholt, daß der betreffende Betriebsunternehmer von der Anzeigepflicht keine Kenntnis gehabt habe, so muß darauf hingewiesen werden, daß Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen nicht vor Strafe schützt.

(Fürsorgerziehung.) Das Kammergericht hat entschieden, daß die Fürsorgerziehung von Kindern nur angeordnet werden darf, wenn sie sich als einzig mögliches Mittel darstellt, deren Verwahrlosung zu verhüten. Dementprechend sind in neuerer Zeit die Aufträge der Verwaltungsbürokraten auf Anordnung der Fürsorgerziehung von Kindern mehrfach abgelehnt worden. Der Minister des Innern stellt nun Erhebungen darüber an, ob ein Bedürfnis dafür besteht, in Abänderung der bisherigen Bestimmungen des Fürsorgerziehungsgesetzes den Kreis der der Fürsorgerziehung zu unterwerfenden Kinder zu erweitern.

(Haftpflicht für Schießfälle.) Zu der jetzt vielfach erörterten Haftpflichtfrage für den Fall, daß Kinder durch Spielen mit Schießgewehren Unheil anrichten, hat das Reichsgericht nachfolgenden Rechtsatz aufgestellt. Wenn ein Vater das Spielen seiner Kinder und deren Bewußtsein mit Schießgewehren duldet und nach seinem Bildungsgrad infamde ist, die Gefährlichkeit des Schießens für die im angrenzenden Grundstück sich aufhaltenden Personen zu erkennen, so genügt er seiner Aufsichtspflicht nicht; es ist nicht erforderlich, daß er sich den Eintritt gerade aller derartigen Unfälle vermeiden konnte, die in Verbindung mit dem von ihm geduldeten Schießen den Unfall herbeigeführt haben.

(Theater im Schützenhaus.) Am Donnerstag den 20. November beginnt, wie schon mitgeteilt, das Berliner Kometenensemble von Frau Direktor Wegler-Krause ein nur auf wenige Vorstellungen berechnetes Gastspiel im hiesigen Schützenhaus. Die erste Vorstellung bringt uns den ersten Lustspiel-Schlag der Saison, das glänzende Zug- und Raffestück des Engländer Schützenhauses in Berlin: „Im bunten Rod“, Lustspiel in 3 Akten von Freiherr von Schlicht und Franz von Schönthan. Ueber die Ausführung dieses prächtigen Lustspiels in Marienwerder, wo das Ensemble zurzeit gastiert, schreibt ein dortiges Blatt: Der geistreiche Theaterabend brachte der Gesellschaft der Frau Direktor Wegler-Krause einen vollen künstlerischen Erfolg. Zur Aufführung kam der Dreierakter „Im bunten Rod“ von Franz von Schönthan und Freiherrn von Schlicht, ein lustiges Stück, das durch wirkungsvollen Aufbau, witzigen Dialog, packende Situationskomik und durch die humoristischen Schlaglichter, welche es im Stile der „Fliegenden Blätter“ auf das Militärlieben wirft, das Publikum prächtig amüsierte. Endlich einmal wieder ein Lustspiel, an dem man seine Freude haben kann! Und seine Freude konnte man auch an der Darstellung haben. Herr Groß war als Leutnant Viktor von Hohenegg eine prächtige Bühnenfigur; schneidig, elegant, ein gewandter, eindringlicher Courtmacher und doch gemüthlicher, gefühlvoller Mensch. Seine sein pointierte Darstellungsweise entfaltete wiederholt den lebhaftesten Beifall. Im letzteren nahm auch Hr. Kemp als Mistress Clarkson Part und berechneten Antheil. Ihr durchdachtes, temperamentvolles Spiel hat ihr in unserem Theaterpublikum bereits viele Freunde erworben. Alles in allem: es war ein prächtiger Abend, und wenn die Direktion sich an einer Wiederholung des Stückes entschließen sollte, so wird sie sich voraussichtlich einem vollen Hause gegenübersetzen.

(Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Engel. Als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Scharmer, Landrichter Erdmann, Amtsrichter Dr. Nazunnen und Gerichtsaffessor Hehne. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Petrich. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtsaktuar Neubauer. Zur Verhandlung standen 4 Sachen an. Wegen Diebstahls und Unfug und Entführung hatte sich in der ersten das Dienstmädchen Hedwig Jabs aus Thorn, zur Zeit in Untersuchungshaft, zu verantworten. Die Schwester der Angeklagten namens Martha Jabs geht auf der Brauburger Vorstadt als Dienstmädchen in Diensten. Sie hatte ein kleines Kapital von 185 Mk. geparkt und dieses Geld bei der hiesigen händlichen Sparkasse zinsbar angelegt. Das Sparkassenbuch bewachte sie in ihrer Kammer im Vette auf. Der Angeklagten war der Ausbe-

wahrungsort des Sparkassenbuches bekannt. Eines Tages Anfangs Oktober stahl sie ihr Sparkassenbuch ab. Bei dieser Gelegenheit nahm sie der Schwester das Sparkassenbuch fort und begab sich mit demselben nach der Sparkasse, woselbst sie sich für die Inhaberin des Sparkassenbuches ausgab und um Auszahlung des Geldes bat. Da man seinen Argwohn gegen die Identität der Bittstellerin mit der Inhaberin des Sparkassenbuches hegte, wurde der Angeklagten das Guthaben angezeigt. Die Angeklagte quittierte über den Empfang mit der Namensunterschrift ihrer Schwester Martha Jabs und suchte dann verschiedene Geschäftsläden an, wo sie für das erlöschende Geld Kleiderstücke und Wäsche, sowie eine Uhr kaufte. Von dem ganzen Guthaben befristet sie nur noch 35 Mk. übrig. Die Angeklagte räumte die Anklage im vollen Umfang ein. Sie wurde mit 4 Monaten Gefängnis bestraft. — Unter der Verschuldigung des Betrages wurde in der zweiten Sache ein alter Buchhändler namens Thomas Golinski aus der Strafkammer Grandenz dem Gerichte vorgeführt. Golinski hat bereits eine lange Reihe von Jahren wegen verschiedenartiger Straftaten im Zuchthaus zubringen müssen. Am 3. Oktober 1901 hatte er eine ihm wegen Diebstahls auferlegte Zuchthausstrafe von 1 Jahr 9 Monaten verbüßt. Einige Zeit vor seiner Entlassung hatte er in Gehrde, wo er mit mehreren anderen Zuchthausarbeitern zu verweilen hatte, die Bekanntschaft des wegen Meineides zu 10 Jahren verurteilten Johann von Golincki gemacht und sich eingehend nach dessen Familienverhältnissen erkundigt. Hierbei hatte er erfahren, daß eine Schwester des von Golincki und deren Ehemann in Schwab bei Neustadt wohnen. Nach seiner am 3. Oktober v. J. erfolgten Entlassung wandte sich Angeklagter Golincki zunächst nach Thorn und kehrte hier in der Herberge ein. Zu der Zeit, als Golincki sich in der Herberge aufhielt, nahm der Polizeigerant Krüger dortselbst eine Revision vor. Bei dieser Gelegenheit hat Golincki den Krüger, um Zusage eines Geldbetrages von 50 Mk. zu schreiben. Er gab dabei an, daß er schreibensunkundig sei, jedoch aus Sibirien komme und sich in Geldverlegenheit befinde. Krüger lehnte das Ausführen des Golincki ab und gab ihm anheim, sich mit seinem Ansuchen an den Herbergswirth Dießing zu wenden. Dies hat Golincki denn auch und er fand bei Dießing Gehör. In diesem Brief an sich Golincki für den Bruder der Adressatin ans. Er ließ ihr darin die Mitteilung gehen, daß ihm der Rest seiner Strafe wegen guter Führung erlassen sei und er sich jetzt schon auf freiem Fuße befinde. Die Empfängerin des Briefes glaubte tatsächlich, daß sie es mit ihrem Bruder zu thun hatte, und schickte an die Adresse des Dießing nicht 50 sondern 40 Mark ab. Dießing nahm das Geld in Empfang und handigte es dem Angeklagten aus. Dieser dem Brief soll der Angeklagte schon früher einen anderen gleichen Inhalts an den Ehemann geschickt, darauf aber von dessen Frau die Antwort erhalten haben, er möge nach dem Bahnhof Neustadt kommen, dort werde sie seinen Wünschen nachkommen. Als Johann von Golincki Vaterhin zur Entlassung kam, wurde der Schwundel des Angeklagten aufgedeckt. Angeklagter bekräftigt im gestrigen Termine, den Herbergswirth Dießing um das Schreiben des inkrumirten Briefes angegangen zu sein. Er wollte mit seiner Person, die ein solches Aussehen an den Polizeigeranten Krüger und den Herbergswirth Dießing gestellt habe, nicht identisch sein. Nach den eblichen Auslagen dieser Personen konnte es aber keinem Zweifel unterliegen, daß Angeklagter der Urheber ist. Das Gericht verurtheilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 4 Jahren und Polizeiaufsicht. — Die dritte Sache betraf den Arbeiter Paul Winkler aus Kößlin, der unter der Anklage der gefährlichen Körperverletzung stand. Der Angeklagte war seit dem 24. Januar d. J. bei dem Fleischer Siegfried Neumann zu Rodwis in Arbeit. Er stellte dem Dienstmädchen seines Dienstherrn Apollonia Welkewitz nach und wurde deshalb eines Tages im Monat Juli d. J. von Neumann zurechtgewiesen. Als er am Abend des folgenden Tages sich mit dem Essen zufriedener erklärte und in das Abendessen hineinsah, stellte ihn Neumann nochmals zur Rede und hielt ihn dabei am Ohr fest. Nun zog Winkler das Taschenmesser und verletzete dem Neumann zwei Stiche und zwar einen in die Schulter und den anderen in den Kopf. Winkler gab zu seiner Entschuldigung an, daß Neumann ihn zuerst geschlagen und ihn dadurch zu der That veranlaßt habe. Der Gerichtshof erkannte gegen Winkler auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten, ordnete auch die sofortige Verhaftung und Abführung des Verurteilten nach dem Gefängnis an. — Die vierte Sache gegen den Dachdecker Peter Slawinski aus Briesen wegen Widerstandes gegen die Staatsanwaltschaft und Körperverletzung wurde verurteilt.

(Hilfsverkehr auf der Weichsel bei Thorn.) In der ersten Novemberwoche passirten die Grenze bei Sahlino 15 Trafen mit zusammen 4233 Stück Hölzer gegen 39 Trafen mit 21484 Stück Hölzer in den letzten 10 Tagen des Monats Oktober.

Männigfaltiges.

(Nochmals Sarah Bernhardt's Abstammung.) Aus Schöpfloch in Bayern schreibt man dem „Frank. Cour.“: „Im Geburtsregister der israelitischen Kultusgemeinde dahier ist verzeichnet: Sarah, Tochter der Jndit Bernhardt, geboren am 24. Januar 1854. Die Mutter wendete einige Jahre später nach Amerika aus und überließ ihr Kind der israelitischen Armenpflege. Nachdem das Mädchen etwa 15 Jahre alt war, wurde es in Begleitung anderer Auswanderer der Mutter nachgeholt, traf aber nicht in Amerika ein und blieb verschollen. Später hörte man, es sei unterwegs in ein Kloster gekommen und erzogen worden. Die Mutter kam vor etwa 30 Jahren gelähmt hierher zurück, fand jedoch keine Aufnahme und ließ sich bald darauf nach Triest transportieren. Alte Leute erinnern sich, daß auch die Mutter eine große, hagere Person war,

wie auch die Tochter) Sarah Bernhardt geschilbert wird.“ Sarah Bernhardt wird mit Schöpfloch schwerlich zufrieden sein. Der Ort ist doch allzuwenig bekannt und dann macht das erwähnte Geburtsregister die Tragödin noch älter — als sie selbst angiebt. — Nunmehr endlich nimmt Sarah Bernhardt selbst das Wort, um sich zu der Frage in einem Sinne zu äußern, der voraussehen war. Eine in der Nähe des Potsdamer Thors in Berlin wohnende Südin, deren Eltern sich in Krosen a. O. verheiratet haben und dann nach Frankfurt a. O. übergesiedelt sind, glaubte aus den jüngsten Veröffentlichungen schließen zu sollen, daß sie die Schwester oder Nichte von Sarah Bernhardt sei. Sie begab sich am 30. v. Mts., kurz vor der Vorstellung nach dem Schauspielhaus, um ihre angebliche Schwester Sarah zu sprechen. Es gelang ihr auch, sie in der Garderobe zu treffen, Sarah Bernhardt aber, die mit den Vorbereitungen zur Vorstellung beschäftigt war, wies sie mit den Worten zurück, sie sei Französin, nicht Deutsche. Auf einen Brief, den die Dame dann an Sarah Bernhardt richtete, erhielt sie folgendes Telegramm: „Madame! Sie sind durch ein lärmmachendes Journal, das in Berlin verkauft wird, gekannt worden. Ich bin in Paris, Rue St. Honore, geboren, meine Mutter, Julie Bernhardt, ist Holländerin und mein Vater Franzose. Sie sind das Kind eines großen Landes, Deutschlands, ich bin das Kind eines großen Landes, Frankreichs, aber wir sind durchaus nicht verwandt. Gehen Sie, geehrte Frau, den Ausdruck meiner Verehrung. Ich behalte eine Kopie dieser Depesche zurück für den Fall, daß dieselbe schlecht überbesetzt oder willkürlich verkümmelt werden sollte.“ — Sarah Bernhardt. — Was nun?!

(120 Kilometer pro Stunde Geschwindigkeit.) Die elektrischen Versuchsschnellfahrten auf der Militärbahnsprede Mariensfelde-Jossen haben das erfreuliche Resultat ergeben, daß die Möglichkeit der Anwendung von elektrischen Motoren zum Antrieb von Schnellzügen mit einer Geschwindigkeit von 120 Kilometer pro Stunde außer Zweifel steht. Im nächsten Jahre sollen die Versuchsfahrten mit höheren Geschwindigkeiten fortgesetzt werden, wobei dann Minister Dubde und Kriegsminister von Goßler die notwendige Verstärkung des Oberbaues der Bahnen fordern wollen.

(Verurtheilte Schutzleute.) Der Hauswächtermann Schemmelmann in Kiel wurde von der dortigen Strafkammer wegen Verleitung zu einem Meineide zu 1 1/2 Jahre Zuchthaus verurtheilt. Der Schutzmann war wegen Vergehens gegen ein junges Mädchen in Untersuchung gezogen worden und hatte sich auf die angegebene Art den Beweis eines Alibis verschaffen wollen. — Von der Kölner Strafkammer wurde ein Schutzmann wegen Mißhandlung in Ausübung seines Amtes zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt. Er hatte mit dem Säbel auf zwei in Streit gerathene junge Leute eingeschlagen und einen davon, als er zu Boden fiel, durch unaufhaltsames Drauffschlagen mit der blanken Waffe schwer verletzt. Der Staatsanwalt hatte vier Monate Gefängnis beantragt.

Schwarzbr. Zonne von 1000 Kilogr. inländ. 120 Mk. bez.
Kleeant ver 100 Kilogr. weiß 150 Mk. bez.
Klee der 50 Kilogr. Weizen-7,50-8,35 Mk. bez., Roggen-8,10-8,30 Mk. bez.
Kohlnasser per 50 Kilogr. Tendenz: matt. Kleintendenz 85° Transitpreis frant. Neufahrwasser 7,17 1/2 Mk. inkl. Sad Geld.

Hamburg, 10. November. Käse ruhig, loco 49 1/2. — Kaffee ruhig, Umsatz 1000 Sack. — Petroleum stetig, Standard white loco 6,70. — Wetter: Bedeckt.

Thorner Marktpreise vom Dienstag, 11. November.

Benennung	miedr.	höchst.
	12	13
Weizen	14	15
Woggen	12	13
Gerste	12	13
Safer	12	13
Stroh (Misch)	4	5
heu	4	5
Koh-Graben	16	17
Kartoffeln	50	1
Weizenmehl	1	2
Voggenmehl	—	—
Bot	—	—
Rindfleisch von der Keule	1	1
Schmalz	1	1
Schmalz	1	1
Butter	1	1
Eier	3	4
Krebse	—	—
Nale	1	1
Breßen	—	—
Schleie	1	1
Schleie	1	1
Karasschen	1	1
Parische	—	—
Bander	1	1
Karpfen	1	1
Barbinen	—	—
Weißfische	—	—
Milch	1	1
Petroleum	—	—
Spiritus	1	1

(denat.). Der Markt war gut beschickt. Es kosteten Zwiebeln 10-15 Pf. v. Kilo, Sellerie 5-10 Pf. pro Kanne, Meerrettig 10-25 Pf. v. Stange, Petersille 5 Pf. v. Bsd., Spinat 10-15 Pf. pro Bsd., Kohlrabi — Pf. v. Wdl., Blumenkohl 10-30 Pf. v. Kopf, Wirsingkohl 5-10 Pf. v. Kopf, Rettig pro 2 Stk. — Pf., Weißkohl 5-20 Pf. v. Kopf, Rotkohl 5-20 Pf. v. Kopf, Mohrrüben 8-10 Pf. v. Kilo, Aubel 8-20 Pf. v. Bsd., Apfelsinen — Pf. pro Dhd., Gänge 3,00-7,50 Mk. pro Stück, Enten 2,50 bis 5,00 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00-1,80 Mk. pro Stück, junge 1,00-1,60 Mk. pro Paar, Zanden 70-80 Pf. pro Paar, Hahn 2,75-3,50 Mk. pro Stück, Mehhühner — Pf. pro Stück, Spargel — Pf. v. Bsd., Bitten 3-4,50 Mk. pro Stück, Radieschen 10 Pf. 3 Bund, Schnittlauch — Pf. 1 Bund, Salat — Pf. pro 4 Kopf, Morchel — Pf. pro Mdl. Gurken — Pf. pro Mdl., Kürbisse — Pf. v. Bsd., Stachelbeeren — Pf. v. Bsd., Birne 1 Maßchen 8-10 Pf., Schoten — Pf. v. Bsd., grüne Bohnen — Pf. v. Bsd., Wachsböhen — Pf. v. Bsd., Blaubeeren 1 Liter — Pf., Birnen 8-25 Pf. v. Bsd., Pfaffen 10 Pf. v. Bsd., Ballnüsse 20-40 Pf. v. Bsd.

Syringa-Violetta

(ges. gesch.) Ein Bouquet von unvergleichlicher Zartheit und Fülle des Wohlgeruchs, welcher in sich den lieblichen Veilchenduft mit dem frischen Aroma des Flieders vereint. J. F. Schwarzlose Schöne, königl. Hof-, Berlin, Markgrafenstrasse 29. Vorrätig in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Coiffeurgeschäften.

Forman gegen Schnupfen

u. 95 Pf. an p. Met., letzte Neuheiten frant. u. schon vorzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend.

Ball-Seide

Seiden-Fabrik Honneburg, Zürich.

Ueber Haarausfall

schreibt Herr Dr. W. in N., 6. Juni 02: Habe bei Krankheiten der Kopfhaut u. der Kopfhare (hohe Haarausfall) Ihre „Obermeyer's herba-Seife“ mit aufrechenstendem Erfolg angewandt. B. in Apotheken, Drogerieen u. Fabrikant A. Gith, Danau 14.

Seidenstoffe

Samt, Velvete, direkt an Private. von Eiten & Kousen, Krefeld.

60000 Instrumente fabrizirt hat die Weltfirma C. Bechstein, Sopriano- und Pianofabrik in Berlin, seit ihrer 1856 erfolgten Gründung. Eine kleine Feiertage die Fertigung dieses 60000 Instrumentes, eines großen Konzertsälgels, Herbei sei daran erinnert, daß es Hans v. Bülow war, der zuerst die musikalische Welt auf die Bedeutung und Klugschönheit der Bechstein'schen Klaviere aufmerksam machte, indem er im Herbst 1856 den ersten Konzertsälgel mit der S-moll-Sonate von Liszt einwirkte und so den Grund legen half zu der jetzigen Bedeutung derselben. Es dürfte für unsere Leser interessant sein, zu erfahren, daß sich der Fabrikbetrieb des Bechstein'schen Geschäfts allmählich so vergrößert hat, daß seit 1897 nunmehr in 4 Fabriken mit einer Durchschnittszahl von ca 800 Instrumentenmachern gearbeitet wird, die etwa 4000 und mehr Instrumente pro Jahr fertigen.

12. Novbr.: Sonn.-Aufgang 7.23 Uhr. Sonn.-Unterg. 4.17 Uhr. Mond.-Aufgang 2.46 Uhr. Mond.-Unterg. 2.54 Uhr.

Der Künigenbrunnen.

Ein Roman aus dem Hochspeffart

von
F. Eduard Pflüger.

(Nachdr. verb.)

1

I.
„Graf Wettenburg, ich bekomme soeben die Depesche, daß die Christen in Komar schwer bedrängt sind und militärische Hilfe fordern. Reiten Sie mit Ihrer Schwadron sogleich ab, um gegen die aufständischen Bosnier zu demonstrieren und die Ordnung wieder herzustellen.“
„Zu Befehl, Herr Oberst.“

„Ich mache Sie aber darauf aufmerksam, lieber Wettenburg, daß der Zugang zu Komar nur durch eine tiefe Schlucht zu erreichen ist, und wenn ich die Rebellen recht beurteile, so werden sie diese Schlucht besetzt haben. Dort wird, wenn sie sich nicht ohne Weiteres zurückziehen, der erste Kugelwechsel stattfinden. Und nun Adieu, machen Sie Ihre Sache gut und unseren Waffen Ehre.“

Graf Wettenburg war der jüngste Rittmeister im Regiment, das seit der bosnischen Okkupation in Trabant stand. Solche österreichischen Militärposten inmitten einer fanatisierten mohammedanischen Bevölkerung waren keine Annehmlichkeiten, denn wenn die Bosnier auch scheinbar beruhigt waren, so glühten doch unter der Asche der Unterwerfung das Feuer der Empörung ständig weiter, und bald da, bald dort fielen kleine Banden unter ihren Stammeshäuptlingen über die österreichischen Christen her, raubten und mordeten und verschwanden wieder in ihren unzugänglichen Bergen.

So war es auch in dem kleinen Städtchen Komar geschehen und der Oberst beantwortete den Notschrei der Christen mit einer militärischen Demonstration.

Graf Wettenburg war der Enkel der morgantischen Gattin des verstorbenen Kurfürsten von Hessen. Der Tradition seines Hauses folgend war er in die österreichische Armee eingetreten. Weil er nur sehr wenig Mittel besaß, eine geringe Apanage und ein halbverfallenes Schloßchen im Hochspeffart, so hatte er sich aus dem vornehmen Regiment, dem er ursprünglich angehört hatte, nach Bosnien versetzen lassen, da dort die beständige Gärung das Waffenhandwerk vor erstere Aufgaben stellte und da das Leben in dem okkupierten Lande keine allzu großen Ansprüche an seine durch eine Liebesaffäre gerade sehr reduzierte Kasse machte.

Wettenburg war der echte Kavallerist, lang und schlank mit einem feinen aristokratischen Gesicht, dem der kleine, an den Mundwinkeln wegrastete Schnurrbart einen ganz besonderen Ausdruck verlieh. Man hatte ihm immer gesagt, daß er seinem Großvater so außerordentlich ähnlich sei und darum trug er auch den Schnurrbart, wie es der Kurfürst geliebt hatte. Er kämmte das dünne Haar nach den Schläfen vor und machte dadurch die Ähnlichkeit mit dem entthronten hessischen Fürsten noch auffälliger. Man konnte ihn nicht zu den schönen Männern rechnen, aber er hatte etwas in seinem Wesen, etwas Hochheites und doch wieder Beutliches, das vor allem die gemeinen Soldaten begeisterte. Unter seinen Kameraden war er weniger beliebt, denn sie hatten immer die Empfindung, als ob er ihnen gegenüber den Enkel des souveränen Fürsten herausbeizeln wollte, und sein ernsthaftes Streben, seine Arbeitsamkeit, die ihm nicht Zeit ließen, sich häufiger als unbedingt nötig der Kasino-geselligkeit zu widmen, nahmen sie für Hochmut. Das war aber auch das Einzige, was man ihm vorwerfen konnte und wenn die Rede darauf kam, sagte der eine oder andere immer wieder hinzu: „Ja, an Kerl ist er aber doch.“ Das war die Wahrheit, Wettenburg war ein Kerl. Unberdrossen bei allen dienstlichen Obliegenheiten, couragiert und von einer großartigen Disziplin. Dabei ein wissenschaftlich gebildeter Mensch, sehr beleben und sehr musikalisch. Leider gab es in Trabant keine Gesellschaft, die diese Vorzüge hätte verwerten können. So war vorauszusehen, daß Wettenburg, der schon mit dreißig Jahren Rittmeister war, eine große militärische Karriere machen würde, für ihn ein Ziel aus innigster Sehnsucht, denn er hatte nichts als seinen Degen, seine kümmerliche Familienrente und das verfallene Schloßchen im Hochspeffart.

Je mehr sich die Schwadron Wettenburgs dem im Aufstand begriffenen Gebiet näherte, desto deutlicher zeigten sich die Spuren der mordlustigen Bevölkerung und da kam ihnen auch plötzlich ein Reiter in höchster Aufregung entgegengeprengt, der kurz vor der Schwadron sein Pferd parierte und vor dem Rittmeister tief den Hut zog.

„Kommen Sie um Gotteswillen schnell, Herr Rittmeister, die Bande hat die Stadt besetzt und ein Schreckensregiment eingerichtet.“ Dann blickte er um sich und fragte erstaunt: „Wo haben Sie denn Ihre Artillerie und Ihre Infanterie, die kommen wohl noch nach?“

„Nein, mein Herr,“ entgegnete Wettenburg, „wir sind allein.“

„Dann werden Sie nichts ausrichten. Sie kommen nicht mit den Pferden über die Berge, und die ganze Schlucht, die nunmehr als einziger Eingang übrig bleibt, ist besetzt mit bosnischen Schützen. Die Pfefferer Sie einfach von den Pferden herunter, ehe Sie überhaupt heran kommen.“
„Gut, ich danke Ihnen und werde sofort meine Meldung abgeben.“

Das geschah, und während die Schwadron langsam weiterritt, ging eine Patrouille nach Trabant zurück mit der Meldung des Grafen, daß der Kommandeur ihm eine Kompanie Infanterie und zwei Geschütze senden möge.

Der Marsch ging jetzt durch die allmählich ansteigende, oft von tiefen Thälern durchschnittenen Gegend nur langsam vor sich, und es war schon spät am Nachmittag, als die Schwadron, gedeckt durch einen Höhenrücken, der Zugangsschlucht gegen-

überlag. Ganz vorichtig schickte Wettenburg Patrouillen aus, die zurück kamen und die Schlucht unbesetzt meldeten.

„Dann also vorwärts!“ befahl Wettenburg, „vielleicht haben wir Glück.“

„Ich warne Sie, Graf,“ sagte der Komarer Reiter, „die Bosnier haben Ihnen sicher einen Hinterhalt gelegt und werden Sie von allen Seiten anfallen, sobald Sie in der Schlucht sind.“

Da belebte sich plötzlich das ernste aristokratische Gesicht des Grafen, seine blauen Augen glühten vor Leidenschaft und er sagte: „Lassen Sie uns nur erst zwischen ihnen sein, dann sollen Sie sehen, wie die Lanzen meiner Ulanen Lust machen.“

„Ja, Herr Graf, gegen Kugeln, die aus den Bergen herunter kommen, richten die Lanzen nichts aus.“

Einerlei, mag kommen, was da will, wir reiten durch. Wenn unsere Landsleute und Glaubensgenossen das Vertrauen in uns setzen, daß wir sie besetzen, so geschieht das, auch wenn wir darüber zu Grunde gehen.“

Nach diesen Worten winkte er mit der Hand und die Schwadron brach auf. Schnell war die Höhe überritten und vor ihnen breitete sich das Thal aus, das, je weiter das Auge reichte, desto enger zu werden schien und sich schließlich ganz schloß. Ruhig ritt die Schwadron über die erste Brücke des kleinen Gebirgsflusses und besand sich bald im Schatten des Thales. Noch traten die Berge zu beiden Seiten zurück, und die Straße führte in gerader Linie durch herrliche Waldweiden, bald am Fluße entlang, bald ihn überschreitend, bald sich mehr der einen Höhe nähernd, bald der anderen. Ueberall schweigende Ruhe. Noch stand die Sonne hoch am Himmel, aber ihre Strahlen fielen schon schräg und schräger und man mußte, daß sie bald hinter den Bergen untertauchen würde.

„Escadron Trabant!“

Der Graf wollte möglichst noch bei Tageslicht den engsten Teil der Schlucht passieren, um dem Feind wenigstens ins Auge sehen zu können. Immer enger schoben sich die Höhenzüge zusammen, immer wilder wurde die Scenerie, schroffe Felswände stiegen schwarz und gepenitlich links und rechts empor. Steine und Geröll sperrte den Weg des kleinen Flusses und zwangen ihn, schäumend und rauschend darüber hin weg zu springen. Das bosnische Gebirge zeigte sich hier in seiner ganzen romantischen Wildheit. Die dunklen Wälder warfen jetzt breite Schatten in die Schlucht und es wurde feucht und düster. Der Graf ließ jetzt, so weit es irgend möglich war, in Halbzigeln aufmarschieren und die Glieder dicht aufeinander schließen. Immer noch ging es im Trab vor und schon erblickte man in nicht allzu großer Ferne eine Holzbrücke, die im engsten Teil der Schlucht hoch über den Fluß weggeführt war, der Punkt von dem aus sich das Thal wieder erweiterte und bald in die lachenden Fluren und Obstbaumkulturen des Städtchens Komar führte. Der Graf hatte einen Blick auf die Karte geworfen und den kritischen Punkt erkannt. Er wollte gerade Befehl geben, in schlankem Trab das Defilee zu nehmen, als der Abgesandte von Komar seinem Pferd in die Zügel fiel und dadurch die ganze Schwadron zum Stehen brachte.

„Ich beschwöre Sie, Herr Graf, überschreiten Sie die Brücke nicht ohne genaue Prüfung. Sicher haben sie die Balken angelegt und sobald Sie darauf kommen, bricht die Brücke ein.“

Der Graf sah den Mann an und sein natürlicher Mut kämpfte in ihm gegen ein weiteres Zögern. Aber er mußte sich doch fassen, da die Vorsicht der beste Teil der Tapferkeit sei und so ließ er zwei Leute absteigen, die sich zu Fuß der Brücke näherten, um ihren Zustand zu prüfen. Als sie aber herantamen, fiel aus der Höhe ein Schuß und der vorderste der Ulanen schoß mit dem Kopf voran die Böschung hinunter.

„Hoho, so ist das gemeint“, sagte der Graf und gab seinem englischen Halblut die Sporen, um auf die Brücke zu reiten.

„Herr Graf, Herr Graf, bleiben Sie um Gotteswillen zurück!“

Wettenburg hörte nicht mehr und jetzt folgten ihm auch ein paar Unteroffiziere mit dem vordersten Halbzuge.

Schon wollte der Graf die Vorderhand seines Pferdes auf die Brücke setzen, als der zweite Ulan aus der Tiefe aufstach und rief:

„Um Gotteswillen, Herr Graf, die Stützpfiler sind durchgehägt, die Brücke bricht!“

„Na also“, sagte Wettenburg und parierte sein Pferd. Dicht aufgeschlossen war jetzt die Schwadron herangekommen, aber in dem Augenblick, da sie hielt, krachte es auch von allen Seiten aus den Höhen und ein vernichtender Geschloßhagel schlug in die brave Schwadron ein. Ein wilder blutiger Anäuel von stützenden Pferden, getroffenen Menschen, Lanzen und Zapfen entstand, dazwischen das fanatische Ullal und Ullal aus den waldigen Berghöhen, das Blutgeschrei der Ulanen und das Brausen und Donnern des Bergflusses. In all diesem Wirrwarr blieb nur der Graf ruhig.

„Absteigen!“

Seine Stimme schmetterte wie eine Trompete in den tollen Herzentanz des beginnenden Gefechts. Er selbst sprang vom Pferde und betrat als erster die Brücke, die ihn trug. Er kam unversehrt ans andere Ufer. Einige Unteroffiziere und Mannschaften waren sogleich an seiner Seite. Ein furchtbarer Geschloßhagel überschüttete sie, sie duckten sich und wurden nicht getroffen.

„Alles einzeln herüber!“ befahl der Graf jetzt, zog den Säbel und sprang vorwärts. Noch eine Salbe schlug in die Schwadron ein, dann zeigten sich die Muselmänner in dichten Haufen aus der Sohle der Schlucht, das weitere Vordringen verlegend. Ihre Berechnung war falsch gewesen. Sie hatten geglaubt, die Schwadron werde sofort die Brücke passieren, die dieser Last natürlich nicht standhalten hätte, aber die einzelnen zu Fuß passierenden Ulanen trug sie gerade noch.

Es folgte jetzt ein kurzer blutiger Zusammenstoß. Die Ulanen wurden von allen Seiten angegriffen, aber die mörderische Waffe, die Lanze, that ihre Schuldigkeit. In weniger als zwei Minuten war die Bahn frei und nur von den Höhen fielen noch einzelne Schüsse, die aber keinen besonderen Schaden mehr anrichteten.

„Kommen Sie, Waldegg,“ rief der Graf seinem Oberleutnant zu, „daß ich mich auf Sie stützen kann, ich habe da einen unangenehmen Bajonettstich in den Oberschenkel erhalten.“

„O jeh, Herr Graf.“

„Und wo ist denn der kleine Dörmann?“

Der Oberleutnant wandte sich um, konnte aber nirgends den zweiten Offizier der Schwadron entdecken. Da kam ein Unteroffizier und meldete mit finstrem Gesicht, Herr Leutnant Dörmann sei beim Uebersteigen der Brücke durch einen Schuß in den Kopf getötet worden.

Langsam ging der Zug vorwärts, plötzlich aber sagte der Graf: „Ich kann nicht mehr, Waldegg, lassen Sie mich hier liegen, rücken Sie in Komar ein und säubern Sie das Nest von der Bande.“

„Um Gotteswillen, Herr Graf, wir können Sie doch hier nicht zurücklassen, das ist schmerzlicher Tod.“

„Ganz einerlei. Wissen Sie, was Friedrich der Große seinen Soldaten sagte, als sie nicht vorgehen wollten?“

„Nein, Herr Graf.“

„Wollt ihr denn ewig leben, ihr Hunde?“ sagte er. „Es ist wirklich ganz einerlei, ob heute oder morgen.“

Da trat der alte Feldwebel heran und fragte bescheiden: „Wenn der Herr Graf gestatten, so will ich zurückbleiben. Vielleicht können wir ein paar Pferde herüberbringen, sodaß wir den Herrn Grafen bequem nach Komar schaffen können.“ Aber der Graf schüttelte den Kopf, er wollte sein Detachement nicht schwächen, denn man konnte ja gar nicht wissen, was für Arbeit noch bevorstand. Dann sagte er: „Lassen Sie mich nur ruhig hier liegen und geben Sie mir ein paar geladene Karabiner zur Seite und füllten Sie mir meine Gzapka mit Wasser.“

„Wenn aber die Ungläubigen zurückkommen,“ wagte der Feldwebel noch einmal zu bemerken. „Sie schneiden allen Verwundeten die Köpfe ab, das ist so ihre Mode, das kennt man aus früheren Gefechten.“

„Muß denn jeder Mensch einen Kopf haben?“ antwortete der Graf und lächelte. Die Antwort seines Feldwebels und seines Oberleutnants konnte er nicht mehr hören, denn er sank in eine tiefe Ohnmacht. Deshalb übernahm der Oberleutnant Waldegg sofort das Kommando, ließ rundum die Höhen absuchen und stellte Posten aus. Dann wurden die Pferde seitwärts um die Brücke herum durch den Fluß geführt und das Biwal für die Nacht zurechtgemacht.

„Ich weiß, Feldwebel, daß ich dem Befehl des Grafen direkt zuwider handle, aber ich meine, es ist gleichgültig, ob die Christen noch eine Nacht in Bedrängnis sind oder nicht.“

„Verzeihen der Herr Oberleutnant, aber der Fall liegt doch etwas anders. Wenn die Ungläubigen wissen, daß wir im Anmarsch sind, so versuchen sie gegen unsere Landsleute sicherlich einen Gewaltstoß.“

„Aber was sollen wir machen? Bis wir nach Komar kommen ist es Nacht und ein nächster Straßenkampf ist gefährlich. Aber Sie haben recht, wir wollen wenigstens versuchen, vorwärts zu dringen und mehr in der Nähe des Städtchens zu bivallieren.“

Die Soldaten waren froh, daß der erste Befehl des Oberleutnants zurückgezogen wurde, denn es war ihnen unheimlich in der dunklen Schlucht und man kannte das Gesicht der Bosnier im Beschleichen der Posten. Es war daher zu flüchten, daß trotzdem das Biwal überumpelt werden konnte. Anders lagen die Verhältnisse, wenn man sich in einem Hause vor oder in Komar festsetzte und zur Verteidigung einrichtete. Deshalb saß die Schwadron auf, nachdem man die Toten in den Schatten des Waldes gelegt und mit Zweigen bedeckt hatte, um gegen Komar vorzuziehen. Auf einer schnell zusammengezimmerten Bahre, die mit Wolllaken weich unterlegt war, wurde der ohnmächtige Graf fortgeschafft, bis man ihn in einem Weiler zu Bett bringen und durch den Lazarethgehilfen verpflegen lassen konnte. Eigentümlicher Weise hatte niemand daran gedacht, einen Arzt mitzunehmen, weil man den Ernst der Situation nicht vorausgesehen hatte.

Am andern Morgen kam mit den Truppen auch der Arzt und fand Wettenburg in wilden Fieberdelirien und er suchte mit dem unheimlichen Streiter Tod einen leidenschaftlichen Kampf aus als die österreichischen Truppen mit den Bosniern, die aus Respekt vor den bronzenen Gesichtshörnern das Feld auf der ganzen Linie räumten und in ihre Berge entwichen.

Inzwischen erzählte Graf Wettenburg dem Arzt, der beständig an seinem Bett saß, die Geschichte von Kambyses, der an einem unvorsichtig sich selbst beigebrachten Dolchstoß in den Schenkel gestorben war, und der sonst so schweigsame ernste Offizier entwickelte in seinen Fieberparoxysmen eine Farbenpracht und Schilderungskunst, die den Arzt derartig im Banne hielten, daß er fast seine Pflanz vernachlässigt hätte.

Drei Tage war es nicht möglich das Fieber zu bändigen, am vierten endlich kam der Sanitätswagen, in dem Wettenburg nach Trabant geschafft und einer ordentlichen Hospitalpflege zugeführt werden konnte.

II.

Der alte Mechenhart war heute ganz aus dem Häuschen. Er saß in der „Krone“ von Eschau, einem kleinen Städtchen im Hochspeffart und schüttelte ein über das andere Mal den Kopf.

„Was hast du denn, Mechenhart?“

„Daß ich das noch erleben muß. Mein junger Herr! Daß ihm somas passiert!“

„Ja aber so rede doch einen Ton, Freund, was ist denn mit deinem jungen Herrn?“

„Nun er kommt hierher und will sich hier begraben. Hier im Speffart auf der alten Wettenburg, wo sich die Fische und die Gulen Gute Nacht sagen. So ein feiner Herr. Ach Gott, wenn das der selbige Herr Großvater erlebt hätte.“

„Nun sage ich dir aber eins, Mechenhart. Wenn du nun nicht erzählst, was los ist, dann sind wir keine guten Freunde mehr. Ich will doch nun endlich wissen, was es mit dem jungen Herrn für eine Bewandnis hat und warum er sich hier niederlassen will.“

„Nun rücke auch der Barbier von Eschau, der lustige Maier, heran und sage: „Nun, er wird den Wildensteiner Schatz heben wollen.““

Der alte Mechenhart aber winkte ab, und trank einen roten Klingenberger aus und reichte dem Wirt das Glas.

„Noch einen Special Noten. Ja, ja, so geht's mit den jungen Herrn. Da hängt ihnen der Himmel voller Geigen, wenn sie nur ein Pferd zwischen den Schenkeln und einen Degen an der Seite haben. Aber der Soldatenstand ist ein wacklicher Stand und bricht manchem den Hals.“

„Ist dein gnädiger Herr um die Majors-ecke gegangen?“ fragte der Orts-Figaro, der ein eifriger Zeitungsleser und großartiger Bildungs-Philister war. „Damit kam er aber dem alten Mechenhart, der an seiner herrschaftlichen Familie wie ein treuer Hund an seinem Herrn hing, schlecht an.“

„Was red'st du denn da her, du jämmerlicher Schaberat, du Seifenzäpfen. Mein gnädiger Herr ist Invalide geworden.“

Aber der Barbier wollte sich damit nicht zufrieden geben und meinte: „Ja, ja, das Invalide sein ist manchmal so 'ne Sache.“

„Herr Gott von Bacharach, wenn du noch einen Laut weiter redest . . . Du kletterst auf dein altes Eulennest hinauf und läßt dich einmauern wie die Nonne von Himmelthal.“

„Aber Mechenhart,“ beglittete der Wirt, „thu' mir doch nur den einzigen Gefallen und erzähle, was passiert ist.“

„Also da werde ich euch einen Brief vorlesen, damit ihr genau wißt, worum es sich handelt.“

Und nun zog er einen langen Brief heraus, der in der oberen Ecke einen Löwen mit der Grafenkrone trug, und der schon seltam abgegriffen aussah. Dann suchte er mit vielen Umständen seine Brille und begann zu lesen:

„Lieber alter Mechenhart!“

Du wirst dich wundern, daß ich dir einen so langen Brief schreibe und so große Anforderungen an deine Besetzung stelle, aber ich muß dir die Mitteilung machen, daß ich soeben von einer schweren Verwundung, die ich mir im Gefecht mit bosnischen Aufständischen zugezogen habe, zwar genesen bin, aber doch als vollkommen untauglich den Abschied nehmen mußte. Mein linkes Bein ist fast steif, aber der Arzt hat mir Hoffnung gemacht, daß bei guter Pflege und völliger Ruhe die Sache wieder in's richtige Geleise kommen kann. Man sah mich zwar ungern aus dem Dienst scheiden und hatte mir ein warmes Plätzchen im Generalstab angeboten, aber du weißt, daß ein frisch-schölicher Ulan nicht in die Schreibstube paßt. Ich will daher versuchen, ob ich mich bei dir auf meiner alten Wettenburg erholen kann. Es überkommt mich ein Gefühl von Sehnsucht nach dem alten verfallenen Gemäuer, nach dem stillen, großüberwachsenen Burgfried und den herrlichen dunklen Wäldern mit dem allerlei Geier, nach den hüpfenden klaren Bächen mit ihren wunderbaren Fossellen, kurz alter lieber Mechenhart, ich komme sobald ich reisen kann nach der Wettenburg, um mich zu kräftigen und hoffentlich ganz zu gesunden und wenn das nicht geht, mein Leben in dem alten Familienest zu beschließen. Freuen wird es dich, daß mir die Gnade des Kaisers die Tapferkeits-Medaille verliehen und mich mit dem Charakter als Major entlassen hat. Nichts mir also, so gut es gehen will, ein paar Stuben ein und wo der Wind allzu sehr durch pfeift, laß den Maurer kommen und die Sprünge und Risse vermauern. Freue dich du lieber alter Waldkater, wie ich mich freue und glaube mir, wir werden ein Herrenleben führen.

Dein dir herzlich zugethauer
Roger Wettenburg.

„Habt ihr's gehört, ihr Bauern, was er schreibt, dein dir herzlich zugethauer Roger Wettenburg.“ Aber ich will auch für ihn sorgen und gesund wollen wir ihn machen. Ich bin schon drüber in Klingenberger gewesen und habe einen guten alten Noten besorgt, aber wie ich es mit dem mauern und bauen machen werde, darüber weiß ich noch keinen Bescheid.“

„Da mußt du dich aber bald drum kümmern, denn ich denke der Herr Graf wird, wenn er beschloffen hat zu kommen, doch auch nicht mehr so lange zögern.“

„Ach so schnell wird das nicht gehen, in diesem Sommer glaube ich überhaupt nicht mehr. Ich denke er wird zum Herbst, wenn die Jagd ordentlich im Gange ist, entressen bis dahin soll alles in Ordnung sein, sodaß er sich wohl und heimisch fühlt.“

In diesem Augenblick rollte die alte klapprige Miets-Kalesche von Obernburg vor der „Krone“ von Eschau vor und alles stürzte an die Fenster, um nachzusehen, was denn da für Sommergäste kämen. Obernburg ist nämlich die Bahnhstation, von der Eschau am leichtesten zu erreichen ist. Als der Fahrgast ausgestiegen war, prallte der alte Mechenhart entsetzt zurück und rief laut:

Fortsetzung folgt.)

207. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

4. Klasse. 20. Ziehungstag, 10. November 1902. Vormittag. Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beige. (Dhne Gewähr. N. S.-V. f. B.) (Nachdruck verboten).

(3000) 661 970 112254 874 84 768 94 (1000) 890 (500) 113280 318 465 88 587 (500) 688 59 701 808 114006 181 865 75 449 90 (500) 551 694 904 115150 220 455 549 792 808 25 113658 59 423 709 881 117304 28 597 645 118674 704 119081 187 622 755 90 847 81 92 900 120028 77 819 23 53 80 86 89 469 769 846 909 121026 256 73 690 702 88 (1000) 882 914 17 52 84 122218 83 850 402 563 647 (500) 775 851 123027 218 478 (1000) 96 585 624 811 84 915 124060 268 494 665 986 125025 510 610 985 126054 59 244 865 448 98 640 823 61 956 127202 929 501 29 768 950 128325 402 562 601 89 928 39 68 129158 217 56 315 98 481 93 (500) 587 88 (1000) 618 23 923 130056 860 81 467 888 935 131048 71 84 334 99 582 657 857 (500) 132397 404 868 951 133140 254 134002 45 232 52 (1000) 51 504 899 969 135046 258 446 526 84 717 75 136176 (500) 562 (500) 624 941 137320 654 719 844 945 (500) 138137 805 445 (500) 56 68 681 762 951 (500) 139344 500 85 53 741 80 140078 158 857 78 469 744 821 85 88 985 141145 398 628 742 68 969 142002 5 27 150 581 (1000) 97 650 944 143087 985 144072 (500) 189 418 21 615 82 754 91 899 145371 418 688 788 59 146008 67 156 322 558 91 618 27 863 86 908 147865 715 76 991 148040 72 109 85 271 802 485 (500) 586 783 984 149072 85 454 542 51 601 15 720 858 150400 71 (500) 669 87 715 800 98 151080 (500) 166 872 74 98 577 601 759 892 152096 155 202 811 412 86 88 (3000) 507 (500) 646 988 153049 487 654 151259 90 822 24 155115 62 258 363 700 81 81 156146 95 261 76 899 985 157191 818 590 608 883 908 98 (1000) 158017 89 181 821 (1000) 61 (1000) 81 417 718 159151 897 945 160069 161 (1000) 218 68 880 83 425 679 858 70 922 52 161288 501 162038 70 210 819 908 26 163180 89 (500) 278 952 164127 165165 208 420 (500) 46 69 804 974 166216 18 38 828 (1000) 89 470 508 621 792 967 167058 160 299 508 868 68 168388 495 169217 419 687 867 170124 88 868 494 756 890 171117 208 48 347 544 611 754 78 829 66 918 40 172037 (500) 228 310 464 575 688 905 81 173097 260 804 56 456 98 510 920 174347 444 88 650 736 959 175019 304 48 85 411 554 861 176056 732 60 823 177188 218 16 849 (500) 584 178036 90 166 801 75 543 628 179188 304 16 864 180186 68 545 698 887 181019 136 41 204 567 (1000) 608 868 79 182029 148 206 (1000) 684 724 898 183089 828 (500) 657 772 871 99 902 20 184063 (500) 489 518 608 98 (3000) 791 868 185055 158 298 385 472 665 726 846 186023 105 28 (3000) 216 307 525 78 628 89 187060 466 90 537 695 729 188058 (1000) 298 (3000) 818 97 680 752 904 189111 314 (500) 64 406 520 620 944 190038 (1000) 147 (500) 298 485 618 876 191089 302 658 789 818 98 192090 (500) 565 712 193111 441 88 785 88 858 (1000) 62 994 194055 197 289 494 (500) 359 195147 340 57 488 815 30 (500) 196206 89 87 (3000) 551 99 (500) 921 197041 223 842 (3000) 578 769 915 198026 (500) 128 219 382 492 601 48 78 34 89 199288 436 20000 296 409 781 94 201074 (1000) 504 67 73 678 714 71 346 81 95 202270 94 418 45 56 502 650 52 86 721 2 71 203129 (500) 79 97 621 732 95 204025 140 280 92 497 511 729 205055 (500) 86 642 944 206081 (1000) 347 516 27 35 746 207077 346 (500) 345 618 958 69 208024 439 795 906 91 209464 38 89 658 725 71 807 98 210559 159 556 601 (500) 817 211022 68 180 40 (1000) 71 75 273 95 306 617 212398 570 777 985 213028 (500) 275 511 19 761 71 977 214808 92 992 215082 255 790 854 74 (1000) 216341 492 621 796 810 78 217095 (500) 149 88 (500) 94 280 578 888 218012 (1000) 281 307 85 715 57 907 219259 87 470 687 928 60 98 99 220188 294 (3000) 878 434 515 221344 422 45 779 802 (3000) 89 945 222644 788 961 223049 348 614 (1000) 844 964 224104 280 (1000) 356 80 527 67 679 730 87 808 (1000) 30 984

Bekanntmachung.

Das Ergebnis der ersten Abstimmung der Wähler der 3. Abtheilung zur Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung, bezw. zum Ersatz ausgeschiedener Stadtverordneten im Wahltermin am 3. d. Mts. wird dahin entgültig festgestellt: Von den 500 Wählern haben die absolute Stimmenmehrheit erhalten: 1. bei der Ergänzungswahl (auf 6 Jahre): die Herren Baugewerksmeister **Mohrlein** mit 440 Stimmen, Rechnungsrath **Radko** mit 352 Stimmen, Mittelschullehrer **Dreyer** mit 346 Stimmen. 2. bei der Ersatzwahl (auf 2 Jahre): Herr Kreissekretär **Wannmacher** mit 279 Stimmen. Nächst den hienach zu Stadtverordneten Gewählten haben die meisten, jedoch nicht die absolute Mehrheit der Stimmen erhalten: 1. bei der Ergänzungswahl (auf 6 Jahre): die Herren Buchdruckereibesitzer **Wendel** mit 225 Stimmen, Baumeister **Uebriek** mit 162 Stimmen. 2. bei der Ersatzwahl (auf 2 Jahre): die Herren Rentier **Prouss** mit 242 Stimmen, Baugewerksmeister **Bock** mit 211 Stimmen. Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 3. d. Mts., fordert der unterzeichnete Wahlvorstand die Herren Wähler der 3. Abtheilung zu der zweiten Wahl am Montag den 24. November d. J. in der Zeit von 10 bis 11 Uhr und von 3 bis 6 Uhr nachmittags im Sitzungssaal der Stadtverordneten-Versammlung. Wählbar sind nur die vorgenannten Herren: Buchdruckereibesitzer **Wendel** auf 6 oder Baumeister **Uebriek** auf 2 Jahre und Rentier **Prouss** auf 2 oder Baugewerksmeister **Bock** auf 6 Jahre. Bei dieser zweiten Wahl ist die absolute Stimmenmehrheit nicht erforderlich. Eine besondere schriftliche Einladung erfolgt nicht mehr. Thorn den 5. November 1902. Der Wahlvorstand. **Kolch**, Stadtschreiber, als vom Ersten Bürgermeister ernannter Vorsitzender. **Hartmann, F. Wegner**, als von der Stadtverordneten-Versammlung gewählter Beisitzer.

Geschäfts-Gründung. Am heutigen Tage habe ich Altstädtischer Markt Nr. 15 gegenüber der Marienkirche ein Kolonialwaren- und Schaufgeschäft verbunden mit großer Ausspannung eröffnet. Ich bitte höflich, mein Unternehmen unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll **Helene Simon.**

C. G. Dorau, Thorn. Begründet 1854 gegründet, neben dem kaiserl. Postamt. **Maassgeschäft für feine Uniformen.** • Militär-Effekten. •

Gas-Kronen in allen Ausführungen zu aussergewöhnlich billigen Preisen liefert fix und fertig angemacht **Philipp Elkan Nachfl.** Gerberstr. 33/35 Thorn Gerberstr. 33/35. Garantie für Haltbarkeit.

Als Neuheit empfehle meine direkten Kohle- und Gummidruck-Vergrößerungen in allen Farben. Vergrößerungen in allen Dimensionen auf den gebräuchl. Papieren. Auch Sonntags geöffnet. **Atelier Bonath, Thorn, Neustädt. Markt-Ecke,** Kunstanstalt für Vergrößerungen und Malerei.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn vom 1. Oktober 1902 ab. Table with columns for Abfahrt von Thorn and Ankunft in Thorn, listing stations like Stadtbahnhof, Sandtbahnhof, Argenau-Inowrazlaw-Posen, and destinations like Culmsee, Marientburg, Schönensee, etc.

Für Hoteliers, Gastwirthe, Konditoren liefere moderne Papier-Servietten 100 Stück von 60 Pf. an. **Justus Wallis, Papierhandlung, THORN.**

Sühnerangen und Hautverhärtungen werden in fünf Minuten schmerzlos ohne Messer und ohne zu ätzen, beseitigt. Eingewachsene und klump-Nägel werden ebenfalls sauber und schnell beseitigt. Auf Wunsch komme ins Haus. **J. Zielinski, Schillerstr. 2.**

Auskünfte über Vermögens-, Familien- und Privatverhältnisse ans jedem Ort gewissenhaft und diskret befragt das **Auskunfts-Bureau von M. Wolfsky, Berlin N 87.** Desgleichen Einziehung von Forderungen. (Gegründet 1884)

Kupferberg Gold. Eine große Wohnung, 3 Zr., 7 Zimmer und Zubehör, von sofort zu vermieten. **Clara Leetz, Cobdenstr. 7.** Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Borgarten von sofort zu verm. **Möbl. Zim. z. v. Tuchmacherstr. 14.**

Schuhwaarenhaus „Berliner Chic“ Gerberstr. 33/35 Thorn Gerberstr. 33/35. Zu staunend billigen Preisen: Damen-Lackschuhe, 4,25, 5,50, 6,00, 6,50 und 6,75 Mf. Damen-Knopf- u. Schnürstiefel, 5,50, 5,75, 6,75, 9,75, 10,50, 11,50, 12 und 13 Mf. Damen-Ballschuhe, 2,25, 3,75, 4,25, 6,50, 7,50, 8,25 Mf. Damen-Hausschuhe, 1,25, 1,85, 2,75, 3,25, 3,75 Mf. Herren-Zugstiefel, 4,50, 5,50, 5,75, 6,50, 6,75, 7,50, 8,50, 9,00, 9,75, 10,25, 10,75 und 12 Mf. Herren-Schnürstiefel, 6,50, 6,75, 7,50, 8,50, 9,00, 9,75, 10,50 u. 14 Mf. Großes Lager sämmtlicher Filzwaaren, Gummischuhe und amerikanischer Herren-Schnürstiefel. Bestellungen nach Maass, sowie Reparaturen werden gut und billigst ausgeführt. Garantie für Haltbarkeit.

Petroleum Franko jeder Bahnstation. **H. Ed. Axt, Danzig.** Fernsprecher 352. Telogr.-Adr.: **Lampenaxt.** Preislisten gratis u. franko. **Heiz-Ofen** Der von Herrn Uhrmacher Preis bezwohnte **Laden** ist per 1. April 1903 zu vermieten. **E. Szymanski.** Möbl. Zimm. z. v. Bachstr. 13. Gesetlich erlaubt! Nächste Zieh. 1. Dezember, in Komb. 24 Gewinnziehungen mit abwechs. Haupttreffer. **300000 baare Mark** 180000, 102000, 90000, 45000, 30000 etc. etc. Jedes Los ein Treffer, bieten die aus 100 Mitgl. bildern bestech. Serienlosengesellschaften. Monatl. Beitrag 5 Mark pro Antheil und Ziehung. Anmeldungen beförd. umgeh. **W. H. J. RUGE, Annoncen-Exp.** in Köln a. Rh. Nr. 476. Gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang zu verm. Gerechtstr. 30, III, 1. **1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche,** Preis 192 Mf., sofort zu verm. **Gerberstr. 23.** **Möbl. Zimmer** zu verm. **Bäckerstr. 5, pt.**